

Zukunft gestalten

Studieren, Forschen und Leben an der Hochschule Anhalt



einblick

Ausgabe 2019





Liebe Leserinnen und Leser,

der Alltag an den Hochschulen verläuft zunehmend digital: Virtuelle Lernräume entstehen und traditionelle Lernorte verändern sich. Beim Lesen dieser Seiten wird deutlich, wie wir an der Hochschule Anhalt den digitalen Wandel verstehen und umsetzen. Wir modernisieren und erweitern, wir aktualisieren und wir starten neu aus. Für diesen Gestaltungswillen sind wir unter anderem als „Innovative Hochschule“ ausgezeichnet worden. Offenheit und Toleranz sind zentrale Prinzipien an der Hochschule Anhalt. Mit Studierenden, die aus 111 Nationen nach Anhalt kommen, vernetzen die drei Standorte Studierende aus dem In- und Ausland.

Moderne Veränderungen gelten für unser direktes Umfeld ebenso wie für das technische Equipment und die mentale Ausstattung aller, die hier lehren, arbeiten und studieren. Im Herzen Mitteldeutschlands gelegen, spüren wir hautnah an allen drei Standorten, wie Entwicklungen in der Politik, der Wirtschaft und im Freizeitverhalten unser Leben verändern. Die weltweiten Auswirkungen des Klimawandels, der demografische Wandel, die Diskrepanz zwischen boomenden Städten und vermeintlich abgehängten ländlichen Regionen – diese Entwicklungen werfen Fragen auf. Für die Antworten ist Forschung der Schlüssel. Wir bilden die klugen Köpfe aus, die in der Industrie 4.0 auch nach ethischen Maßstäben agieren werden. Wir erforschen professionelle industrielle Anwendungen ebenso wie alternative wirtschaftliche Modelle.

Eine optische Aufwertung erhielt die Mensa in Strenzfeld, wo opulent blühende „Schiffe“ den grünen Campus noch bunter machen. Auf dem Campus Köthen öffnet die Mensa sich nun zu einer Terrasse. Am Campus Dessau beginnt der Umbau eines alten Gebäudes für das neue Studierenden-Service-Center. Modernisiert werden auch die technischen Voraussetzungen für die digitale Zukunft. Erweitert hat die Hochschule zudem ihre Kontakte, um mit Unternehmen in der Region zu kooperieren. So wird Wissen in die Region getragen.

Gewinnen Sie einen tieferen „einblick“ in das Leben, Studieren und Arbeiten an der Hochschule Anhalt.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Prof. Dr. Jörg Bagdahn

Präsident der Hochschule Anhalt

Inhalt

INNOVATIVE HOCHSCHULE

- 6 50 Jahre Hochschulen für Angewandte Wissenschaften
- 8 Dreiklang von Forschung, Wirtschaft und Gesellschaft
- 12 Graduiertenakademie unterstützt auf dem Weg zur Promotion
- 14 Schnittstelle zur Wirtschaft
- 16 SmartLighting: Die intelligente Straßenbeleuchtung

STUDIERN

- 18 Studium der Ökotrophologie: Schnaps brennen statt Abfall zu akzeptieren
- 20 Bildung und Forschung kennen keine Grenzen
- 22 Speedskating hält sie auch im Studium „auf der richtigen Bahn“, das Deutschlandstipendium hilft dabei
- 24 Umfrage an der Hochschule
- 25 Engagement von Studierenden wird mit 300 Euro im Monat gefördert
- 25 Kasse leer, Projekt steht bevor?

#CAMPUSBERNBURG

- 26 Den Blick für globale Zusammenhänge schärfen
- 29 Gegen Dürrestress, für Nachhaltigkeit, mit Digitalisierung: Der Fachbereich 1 ist bereit für die Zukunft
- 32 Unterwegs in Bernburg
- 33 WALADALA: Weinbau trifft Wissenschaft
- 36 Studierende der Landschaftsarchitektur beleben Freiräume in Zickzackhausen neu
- 38 Die Besten aus ganz Deutschland anlocken
- 40 Digitalisierung am Fachbereich Wirtschaft: Früher waren es Schienen, heute ist es WLAN

#CAMPUSDESSAU

- 42 Kein Handeln ohne soziale Position
- 44 Unterwegs in Dessau
- 45 Der Bauhausstandort im Jubiläumsfieber
- 46 Ausgewählte Veranstaltungen der Hochschule Anhalt im Jubiläumsjahr
- 48 Praxistest unter schwierigen Bedingungen gemeistert
- 50 Auf dem Weg in die „bionische Moderne“
- 52 Campusfest und Open Day in Dessau

#CAMPUSKOETHEN

- 54 1 Standort, 3 Fachbereiche: Schulcampus Köthen
- 57 Unterwegs in Köthen
- 58 Fit im Umgang mit Daten, der „Währung der Zukunft“
- 60 Biomedical Engineering – an der Schnittstelle zwischen Medizin, Mensch und Technik
- 62 Wir bauen für die Zukunft
- 66 Die Industrie 4.0 verlangt kluge Köpfe

WEITERBILDUNG UND KARRIERE

- 68 Geoinformationssysteme sind die Zukunft meines Berufs
- 69 Inspiration für den nächsten Schritt auf der Karriereleiter
- 69 Netzwerk für internationale Studierende und regionale Unternehmen
- 70 INKUBATOREN an der Hochschule Anhalt

FAMILIE UND SOZIALES

- 72 Zwischen Lernstress und Prüfungsangst: Die psychologische Beratung hilft
- 74 Gesund, zufrieden und effektiv: Das Betriebliche Gesundheitsmanagement bietet allen Vorteile
- 74 „Lass uns übers Essen reden!“ – mit dem Netzwerk Ernährungskommunikation direkt und unkompliziert möglich
- 75 Professor Eule entlastet Mamas und Papas

AUS DER HOCHSCHULE

- 76 neXcube und das Labor 4.0: Ein Zauberwürfel in der Entwicklungsphase
- 78 Campuserwicklungen im Blick
- 81 Aus dem Nähkästchen
- 82 Bildnachweise
- 83 Impressum



50
JAHRE

HOCHSCHULEN
FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN

50 Jahre Hochschulen für Angewandte Wissenschaften

Die starke Anwendungsbezogenheit des Studiums, die Orientierung an der Praxis und der Wissenstransfer in die Unternehmen und die Gesellschaft – im Jubiläumsjahr liegt das Augenmerk auf dem Markenkern der Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften.

Prof. Bagdahn, in diesem Jahr feiern die Fachhochschulen oder Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) 50-jähriges Jubiläum – worauf können sie stolz sein?

Prof. Jörg Bagdahn: Sie bieten eine Ausbildung auf hohem Niveau – gleichermaßen wissenschaftlich und praxisorientiert. Diese Kombination, die junge Menschen ausgezeichnet auf den Arbeitsmarkt wie auch für eine weitere wissenschaftliche Karriere vorbereitet, hat sich bewährt und ist gefragt.

Was zeichnet die guten Studienbedingungen aus?

Die starke Anwendungsbezogenheit des Studiums ist ein Alleinstellungsmerkmal. Diese Orientierung an der Praxis, der Wissenstransfer aus den Hochschulen in die Unternehmen und in die Gesellschaft – das wird im Namen sichtbar. Aus Fachhochschulen werden zunehmend Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW). Das trägt der Entwicklung der vergangenen 50 Jahre Rechnung: aus der reinen Lehreinrichtung hin zur anwendungsorientierten Forschung. Das kommt gut an, wie eine aktuelle Umfrage unter unseren Studierenden bestätigt: Für 92 Prozent der Befragten ist die praxisorientierte Wissenschaft das Hauptargument für die Wahl der Hochschule.

Hat Sie das Ergebnis der Befragung überrascht?

Im Grunde nicht, wir wissen ja um unsere Stärke. Überrascht hat uns die Deutlichkeit der Aussage. Und auch gefreut, denn das zeigt, dass unser Markenkern gut bei den Studierenden ankommt: Wir forschen anwendungsbezogen und lassen andere an diesen Erkenntnissen teilhaben.

Dieser Ansatz erfährt Unterstützung. Das Prinzip der Exzellenz-Unis ist bei den Fachhochschulen und mittelgroßen Universitäten die „Innovative Hochschule“ – Worin sehen Sie die Stärke dieser Initiative?

Eine halbe Milliarde vom Bund für die Hochschulen, um den Transfer wissenschaftlicher Forschung in die Praxis zu beschleunigen. Der Gedanke dahinter ist überzeugend: Hochschulen vor Ort zu stärken, um Innovationen anzu-

stoßen. Das Zusammenspiel von Hochschule, Wirtschaft und Gesellschaft wird lebendig gestaltet.

Mit Blick auf das Jubiläum: Welche Impulse kamen vor 50 Jahren aus den neuen Bundesländern in die Bundesrepublik?

Im Jahr 1969 wurden nicht nur die Fachhochschulen in der Bundesrepublik gegründet, sondern zeitgleich auch 11 Ingenieurhochschulen in der DDR. Wir wollen uns heute nicht fragen, wer schneller war. Der starke Forschungsbezug ist aus meiner Sicht der wichtige Impuls, den die Hochschulen in den Ost-Bundesländern mit der Wiedervereinigung in das deutsche FH-System einbrachten. Zudem gab es auch in der DDR-Zeit ganz klar die Ausrichtung auf die regionale Wirtschaft. Diese Strategie gehört zur Gründungs-DNA der Hochschule Anhalt, also weit vor der Existenz der DDR. Seit 1891 wurde bereits die Ausbildung ingenieurwissenschaftlicher Fachkräfte mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Region verknüpft. Aus den Ingenieurhochschulen wurden Technische Hochschulen, an denen man promovieren konnte. Auch an der Vorgängerinstitution unseres Standorts in Bernburg. Und heute wird um das Promotionsrecht in der Bundesrepublik und im Land Sachsen-Anhalt gerungen.

Es gibt weitere Forderungen aus den Reihen der HAWs/FHs. Neben dem Promotionsrecht auch den Wunsch nach einer eigenen Förderorganisation.

Es gibt gute Forschungsförderung im Grundlagenbereich. Doch der Löwenanteil geht an die Universitäten. Wir benötigen mehr finanzielle Unterstützung für die Anwendungsorientierung in der Forschung. In Deutschland fehlt für die Hochschulen eine Förderung für den Bereich zwischen der Grundlagenforschung und der Verbundforschung zwischen Unternehmen und Hochschulen. Zum Promotionsrecht: Das ist Sache der Länder. Hessen hat bereits ein eigenständiges Promotionsrecht eingeführt, NRW diskutiert gerade eine Öffnung seines Hochschulgesetzes und in anderen Bundesländern findet eine intensive Diskussion dazu statt. Ich denke, diese Forderung wird uns noch einige Jahre begleiten, hier ist Durchhaltevermögen gefragt.

Dreiklang von Forschung, Wirtschaft und Gesellschaft

DIE INITIATIVE „INNOVATIVE HOCHSCHULE“ FÖRdert DIE HERVORRAGENDEN ANSÄTZE DER HOCHSCHULE ANHALT, WENN ES DARUM GEHT, INNOVATION IN DIE REGION ZU TRANSFERIEREN.





Dr. Hans-Joachim Krokoszinski

Leiter Forschungs- und Technologietransferzentrum

„Wir vernetzen, wir kooperieren und wir transferieren. Wir tragen Impulse aus Unternehmen, Verbänden und Organisationen auf direktem Weg in die Forschung und reflektieren unsere Erkenntnisse in die Wirtschaft. Das stärkt insbesondere die kleinen und mittleren Unternehmen unserer Region.“ Dr. Hans-Joachim Krokoszinski bringt auf den Punkt, welche wichtige Rolle dem Forschungs- und Technologietransferzentrum der Hochschule Anhalt gesamtgesellschaftlich zukommt. Dieser Ansatz erfährt inzwischen Unterstützung durch die Bund-Länder-Förderinitiative „Innovative Hochschule“. Das Prinzip der Exzellenz-Unis funktioniert damit auch für Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. Der Gedanke dahinter: gezielt ausgewählte Hochschulen vor Ort stärken, um Innovationen auf den Weg zu bringen. „Mit dem FORZA-Projekt haben wir die Möglichkeit, die Stärken der Hochschule Anhalt auszubauen und sie durch neue institutionalisierte Maßnahmen für Technologietransfer auf die Innovationen der Zukunft auszurichten.“



Konzept setzt auf die Cloud, Netzwerk und Austausch

Mit dem Konzept „Forschungs- und Technologietransfer für das Leben im digitalen Zeitalter“ (FORZA) hat die Hochschule Anhalt das hochkarätige Auswahlgremium in der ersten Runde überzeugt. Die Autorinnen und Autoren haben heute Fragen identifiziert, die für das Morgen von zentraler Bedeutung sind: Wie können Pflanzenschutzmittel in einer geringeren Dosis und einer höheren Wirksamkeit eingesetzt werden? Welche technischen Voraussetzungen sind notwendig, um gesundheitsfördernde Lebensmittel zu kreieren? Wie können verschiedene Hersteller von unterschiedlich hochwertigen Erzeugnissen über das Zwischenprodukt und den Transport so vernetzt werden, dass die Prozesse in den einzelnen Schritten angepasst werden und der Verbraucher ein qualitativ gleichwertiges Endprodukt erhält? Die Antwort lautet: Digitalisierung und Verbindung verschiedener Partner durch eine Cloud, sogar innerhalb unterschiedlichen Branchen, und ein hoher Innovationsgrad wie im Smart-Farming mit stetem Austausch zwischen Forschung und Wirtschaft.

Geld von Bund und Ländern für Technologietransfer

Den Hochschulen kommt in diesem Prozess eine zentrale Rolle als strategische Vermittler in den so genannten Transferprozessen zu. Einfach erklärt: Die Verbindung von Wirtschaft und Gesellschaft führt mit der Forschung und Lehre zu einem erfolgreichen Austausch. Damit dieser Ansatz in vielen Bereichen mit Leben gefüllt wird, gibt es finanzielle Unterstützung vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie von den Bundesländern. Die Bund-Länder-Initiative zur Förderung des forschungsbasierten Ideen-, Wissens- und Technologietransfers – „Innovative Hochschule“ – wurde im Sommer 2016 von den Regierungen von Bund und Ländern beschlossen. Sie soll Hochschulen darin unterstützen, sich im Leistungsbereich Transfer, der auch als die – neben Forschung und Lehre – „dritte Mission“ der Hochschulen bezeichnet wird, zu profilieren und ihre strategische Rolle im regionalen Innovationssystem zu stärken. Bund und Länder stellen dafür bis zu 550 Millionen Euro in zehn Jahren im Rahmen von zwei Runden zur Verfügung. Die Fördermittel werden jeweils im Verhältnis 90:10 vom Bund und vom jeweiligen Bundesland der Hochschulen getragen. Die 29 zur Förderung ausgewählten Vorhaben umfassen 48 Hochschulen in Einzel- und Verbundvorhaben, die mit 26 direkten und über 250 assoziierten Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zusammenarbeiten. Unter den 48 „Innovativen Hochschulen“ sind 35 Fachhochschulen, eine Kunst- und Musikhochschule sowie zwölf Universitäten und Pädagogische Hochschulen.

Die Hochschule Anhalt verwirklicht die dritte Mission

Die innovative Hochschule Anhalt fördert den Transfer von Ideen, Wissen und Technologie zwischen der Hochschule und der regionalen Wirtschaft und stärkt Unternehmen mit digitalen Lösungen. Dafür werden seit Anfang des Jahres 2018 Teilvorhaben umgesetzt, die die beiden Hochschulaufgaben Lehre und Forschung verstärkt mit der dritten Mission verbinden sollen. Die Hochschule Anhalt hat es sich zum Ziel gesetzt, Innovationen in die Region zu bringen und Unternehmen und andere Einrichtungen auf kürzerem Wege mit der Hochschule zu vernetzen. Ein Team ist fürs Transfermanagement verantwortlich: Der Projektleiter Jan-Henryk Richter-Listewnik und sein Team aus Dr. Irina Zander, Michael Achtzehn und Christian Kegler arbeiten mit einem Konzept, das auf vier Säulen steht. Bis zum Jahr 2022 soll die Vision „Transfer-Hochschule Anhalt“ umgesetzt sein.

Vier Säulen für den Erfolg

Als erste Säule wurde der Verein „Innovationsbündnis Anhalt e.V.“ gegründet, dessen Vorstandsvorsitz Köthens Oberbürgermeister Bernd Hauschild übernimmt. Im Bündnis engagieren sich Köpfe aus Wirtschaft und Wissenschaft. Das Innovationsbündnis bietet Unternehmen, Verbänden und Organisationen in der Region die Möglichkeit, sich ohne Wettbewerbsdruck zu vernetzen und zusammenzuarbeiten. Die thematischen Impulse, die vom Innovationsbündnis ausgehen, finden den direkten Weg in die Forschung an der Hochschule: Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft werden zu „Regionalen Innovationsforen“ eingeladen. Auch diese zweite Säule dient der Diskussion und dem Austausch. Wer hier teilnimmt, stimmt sich aktiv auf Forschungsprojekte ein und möchte Forschungsergebnisse anwenden. Erwünscht ist, dass der Austausch weiteren Forschungsbedarf identifiziert und künftige Kooperationen ermöglicht. Als dritte Säule entsteht in Köthen das Kooperations- und Transferzentrum (KTA), das sowohl Forschungsgruppen als auch Existenzgründerinnen und -gründern offensteht. Es bietet die Möglichkeit, Außenstellen von Partnern mit eigenem Personal und Equipment aufzubauen. So gründet als erstes das Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie (IZI) aus Halle eine Außenstelle an der Hochschule in Köthen. Ein Projektteam aus Hochschule und IZI widmet sich dann speziell der Wirkstoffgewinnung aus Algen, wozu eine Professorenstelle mit

Leitungsfunktion ausgeschrieben wurde.

Das KTA wird außerdem in „Co-Working Spaces“ für begrenzte Zeiten die persönliche Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern der Hochschule Anhalt und Praktikern aus der Industrie ermöglichen. Die Gründung eines „Anhalt Institute of Technology Transfer (AIT²)“ stellt schließlich die vierte Säule der Transferstrategie dar. Sie soll die Trennung von betriebswirtschaftlicher Wissensvermittlung und praktischer Umsetzung durch Innovationstransfer überwinden. Durch das AIT² werden Technologietransferprojekte wissenschaftlich begleitet, um die Herausforderungen von Technologietransfers aus wissenschaftlichen Projekten in die Praxis gemeinsam zu meistern.

Acht Teilvorhaben arbeiten an „mission accomplished“

Momentan beschäftigen sich über 30 Mitarbeiter in acht Teilvorhaben an der Hochschule Anhalt mit der Umsetzung der Strategie zur innovativen Hochschule. Dabei werden in vier Teilvorhaben die beschriebenen Methoden und Instrumente für den Transfer von wissenschaftlichen Ergebnissen in die Wirtschaft entwickelt. Die vier anwendungsorientierten Teilvorhaben beschäftigen sich mit dem Transfer im Landwirtschaftsbereich, der Biotechnologie und der Lebensmittelbranche – also den Life Sciences. Sie erarbeiten Lösungen für die eingangs gestellten Fragen zur Optimierung von Prozessen und wenden die Methoden und Instrumente für den Wissenstransfer an. Die aktuellen Entwicklungen lassen sich auf der Website www.forza-anhalt.de verfolgen. Zur Unterstützung bei der Zielerreichung hat sich der FORZA-Beirat unter dem Vorsitz von Prof. Falko Holz von der Landesanstalt für Landwirtschaft und Gartenbau (LLG) konstituiert. Der Beirat mit Persönlichkeiten aus Industrie, Wissenschaft und Verbänden steht mit Rat und Tat zur Seite.

Von den neuen Strukturen und Erfahrungen profitiert ab 2020 die gesamte Hochschule. Die dritte Mission hat das Transfermanagementteam verwirklicht, wenn Ergebnisse und Erkenntnisse aus der „kooperativen Forschung und Entwicklung“ zum anfänglich ermittelten Bedarf der regionalen Wirtschaft durch neue Wertschöpfung der Wirtschaftspartner und Existenzgründungen nutzbar gemacht werden. Forschung und Technologien verknüpfen sich mit Wirtschaft und Gesellschaft – und die innovative Hochschule ist das Bindeglied.



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Innovative
Hochschule

Graduiertenakademie unterstützt auf dem Weg zur Promotion

Der Weg zur Promotion ist individuell und von Person zu Person verschieden. Damit die Promovierenden bei Rückschlägen und Schwierigkeiten nicht auf sich allein gestellt sind, gibt es seit 2018 ein besonderes Angebot: die Graduiertenakademie der Hochschule Anhalt. Sie greift Promovierenden mit einem breit gefächerten Angebot unter die Arme.

Fachübergreifende Workshops, persönliche Beratung, vernetzte Standorte: Ein Service, den die Promovierenden bisher laut einer Umfrage vermissten. Durch die Einrichtung einer Graduiertenakademie wurde an der Hochschule Anhalt nun eine wichtige Anlaufstelle für junge Nachwuchswissenschaftler auf dem Weg zur Promotion geschaffen und findet seither viel Anklang.

Individuell auf die Doktoranden zugeschnitten, konnte das Semesterprogramm die Nachwuchswissenschaftler im vergangenen Wintersemester durch hochschulinterne und fachübergreifende Angebote bereits in vielen Bereichen unterstützen. Im Wintersemester 2018/2019 standen dafür beispielsweise Workshops zu den Themen „Publishing

Journal Articles“ oder „Informationen zu Fördertöpfen und -anträgen“ auf dem Programm. Das Angebot aktualisiert Koordinatorin Dr. Kai-Friederike Oelbermann gemeinsam mit den Doktorandensprechern der einzelnen Fachbereiche in regelmäßigen Onlineabstimmungen.

Ein für viele Studierende und Promovierende leidiges Thema sind statistische Auswertungen. In der Akademie bekommen die jungen Wissenschaftler auf Nachfrage individuelle Statistikberatung und haben regelmäßig die Möglichkeit, ein auffrischendes Seminar zu besuchen. Beliebt ist auch der regelmäßig stattfindende Workshop zum wissenschaftlichen Schreiben und Publizieren. Die Teilnahme an den fächerübergreifenden Workshops ist kostenfrei und freiwillig.

Neben der wissenschaftlichen Unterstützung bietet die Graduiertenakademie die Möglichkeit, sich unter Gleichgesinnten auszutauschen, neue Kontakte zu knüpfen und sich bei Fachbereichstreffen oder Stammtischen abseits der spezifischen Forschungsthemen zu begegnen.

Mehr Informationen:

www.hs-anhalt.de/graduiertenakademie



Naturwirkstoffe, die Leben retten können

Wenn die Weltbevölkerung stetig wächst, wird der nachhaltigen Pflanzenproduktion künftig eine zentrale Rolle zukommen. Johanna Hummel ist Analytikerin an der Hochschule Anhalt und erforscht mit ihrer Doktorarbeit seit mehr als drei Jahren Naturwirkstoffe, gewonnen aus Pilzen, die dabei helfen können, die Landwirtschaft und Medizin positiv zu beeinflussen.



Schnittstelle zur Wirtschaft

Das Weiterbildungszentrum Anhalt leistet einen Beitrag zur Fachkräftesicherung im Land



**Weiterbildungszentrum
Anhalt (WZA)
der Hochschule Anhalt**

Seit zehn Jahren bündelt das Weiterbildungszentrum Anhalt (WZA) verschiedene Service- und Netzwerkaufgaben in einer Struktureinheit der Hochschule Anhalt, die sich thematisch um die Weiterentwicklung von Persönlichkeiten und Unternehmensprozessen drehen. Fach- und Führungskräfte finden für ihr berufliches Vorankommen mit Unterstützung des WZA passende Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten an den sieben Fachbereichen der Hochschule Anhalt sowie, über die Grenzen von Bernburg, Dessau und Köthen hinaus, auch im sachsen-anhaltischen Verbund an den Universitäten und Hochschulen Harz,

Merseburg, Magdeburg und Halle. Deutsche und internationale Studierende können sich im WZA zu ihren beruflichen Plänen beraten und unterstützen lassen, sich für ein Deutschlandstipendium bewerben oder für ein Projekt ganz im Sinne des Wissenstransfers zwischen der Hochschule und regionalen Unternehmen einen Transfergutschein in Höhe von 400 Euro beantragen. Die einmal im Jahr organisierte Firmenkontaktmesse bietet eine Plattform für ein erstes Kennenlernen und die Vermittlung zwischen Studierenden und Unternehmen.

Einige Angebote des Weiterbildungszentrums im Überblick:

Wissenschaftliche Weiterbildung im Verbund

Das Erfolgsrezept passgenauer Weiterbildung zieht immer größere Kreise. Im WZA entwickelt das Team der Hochschule Anhalt im Verbundprojekt „Wissenschaftliche Weiterbildung für KMU in Sachsen-Anhalt“ unter anderem den Weiterbildungskonfigurator WIBKO. Die fünf Buchstaben stehen für: wissenschaftlich, individuell, berufsbegleitend, kombinierbar, online. Bestehend aus einem elektronischen Katalog mit individuell kombinierbaren Weiterbildungsangeboten der sachsen-anhaltischen Hochschulen, präsentiert sich WIBKO individuell und marktgerecht für Studierende und Unternehmen.

Die Firmenkontaktmesse – eine Plattform für berufliche Horizonsweiterung und Perspektivwechsel

Für Studierende und Absolventinnen und Absolventen der Hochschule Anhalt öffnet die Messe die Türen zu einer Auswahl an Top-Arbeitgebern der Region. Allen gemein

ist, dass sie mit der Hochschule Anhalt in engem Kontakt oder in Kooperation stehen und an jungen Fach- und Führungskräften interessiert sind. Drei Stunden lang stehen sie an ihren Ständen Rede und Antwort, um einen ersten Eindruck vom Unternehmen zu vermitteln und passende Bewerber persönlich kennenzulernen. Dabei erwarten die Unternehmen noch nicht viel von ihren Gästen – reges Interesse aus der Hochschule hilft aber dabei, das organisatorisch aufwändige Format auch weiterhin anbieten zu können. Also: Egal ob es um eine Kontaktanbahnung, das Schnuppern in die große weite Berufswelt oder um ein konkretes Interesse an Praktika- oder Stellenangeboten geht, die Firmenkontaktmesse ist ein „must have“ für alle.

„Per ANHALTer zum Unternehmenserfolg.“

„Steigen Sie ein! Wir bringen Sie auf die Überholspur.“ Das WZA bietet unter diesem Titel eine kostenlose Seminarreihe an der Hochschule Anhalt für Unternehmen. Themen der Digitalisierung und Industrie 4.0 stehen im Fokus.

Mehr Informationen:
www.hs-anhalt.de/wza



Studieren für die Zukunft

Ob direkt oder als berufsbegleitendes Fernstudium: Wer Freude an der Lösung ingenieurtechnischer Aufgaben hat und keine Berührungsgängste mit angewandter Mathematik, Informatik und Elektrotechnik kennt, ist für ein Studium im Bereich Elektro- und Informationstechnik bestens geeignet.

Mehr Informationen:
www.hs-anhalt.de/emwstudieren

SmartLighting: Die intelligente Straßenbeleuchtung

Die Zukunft lässt grüßen: Straßenlaternen „denken“ in Zukunft mit und spenden ihr Licht nur nach Bedarf. Das ist energiesparend, schützt die Umwelt und reduziert die Lichtverschmutzung.

An einem Rad- und Gehweg in Bernburg, zwischen Zickzackhausen und dem Bahnübergang in Richtung Campus Bernburg-Strenzfeld, sorgen seit Anfang 2018 neunzehn anpassungsfähige und intelligente Straßenlaternen für mehr Sicherheit von Fußgängern und Radfahrern. Ein modernes Beleuchtungssystem, das Energiekosten reduziert, die Umwelt schont und die Lichtverschmutzung verringert.

Seit mehreren Jahren forschen die Wissenschaftler Prof. Eduard Siemens und Prof. Ingo Chmielewski vom Fachbereich Elektrotechnik, Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen in Köthen an intelligenten Straßenlaternen. Diese kommunizieren untereinander mittels Datenaustausch. Zudem erledigen sie ihre Aufgaben ausschließlich, wenn eine Bewegung zu verzeichnen ist. Das innovative Projekt wird gemeinsam von der Hochschule Anhalt, den Stadtwerken sowie der Stadt getragen – sehr zur Freude aller: Hochschulangehörige, Studierende sowie Anwohnerinnen und Anwohner sind erleichtert, dass sie nun auch in den Abendstunden sicher unterwegs sein können.

Seither liefert die Teststrecke wichtige Erkenntnisse für die weitere Entwicklung der Technologie und ist gleichzeitig Ausgangspunkt für viele Gespräche mit interessierten Kommunen. Ein wesentlicher Schritt, wie Ingo Chmielewski betont. Gleichwohl kann man mit dieser Strecke noch kein Endprodukt vorweisen. „Noch ist es eine Forschungsstrecke, die uns zum einen wertvolle Informationen liefert, zum anderen aber viele neue Fragen aufwirft und uns vor neue Aufgaben stellt: Die Lebensdauer der Batteriesysteme zu verlängern, den Informationsaustausch zwischen den Lampen sowie die Objekterkennung zu verbessern, sind wesentliche Untersuchungsschwerpunkte, erläutert Chmielewski weiter. Allerdings ist die Forschung so weit gediehen, dass die beiden Ingenieure die SmartLighting UG

gegründet haben, mit der sie neue Investoren gewinnen, weitere Aufträge für Kommunen umsetzen und die Arbeit auf wissenschaftlicher Seite vorantreiben wollen. Ein Vorhaben, das überzeugt. Eduard Siemens und Ingo Chmielewski sind gleich doppelt dafür ausgezeichnet worden: Als beste Innovatoren des Landkreises Anhalt-Bitterfeld erhielten sie den Reiner-Lemoine-Innovationspreis sowie den Preis des Landrates und der Kreissparkasse Anhalt Bitterfeld.

An weiteren Anfragen und Aktivitäten mangelt es derzeit nicht. Über einen Förderantrag im Programm „Intelligente Verkehrssysteme im Straßenverkehr“ des Ministeriums für Landesentwicklung und Verkehr in Sachsen-Anhalt ist angedacht, demnächst 500 Lampen in verschiedenen Straßenzügen von Dessau-Roßlau zu installieren. Weitere Straßenlaternen für Bernburg sind ebenso im Gespräch.

Forschen und Studieren selbstständig und praxisnah

Ivan Matveev unterstützt die Professoren bei ihrem Vorankommen auf wissenschaftlicher Seite. Der Doktorand forscht zum Thema Objektklassifikation mittels eines geringauflösenden Kamerasystems, um die Sensorik zu verbessern. Denn bei Personen und Radfahrern sollen die Lampen in ihrer vollen Kraft leuchten, Tiere hingegen im Schutz der Dunkelheit lassen. Möglich ist das mit einer 3-D-Videoanalyse, die sowohl die Größe als auch die Geschwindigkeit der Objekte erfasst. Gleichzeitig beteiligen sich Bachelor- und Masterstudierende an der Forschungsarbeit. Im Rahmen der Bilderkennung und Klassifikation testen und verändern sie eigenständig Einstellungen an der Anlage und erlernen so praxisrelevante ingenieurwissenschaftliche Arbeitsmethoden.

Studium der Ökotrophologie: Schnaps brennen statt Abfall zu akzeptieren



1,7 Millionen Tonnen Backware, so schätzt die Umweltorganisation WWF, wandern in Deutschland jährlich in den Müll. Julia Neudert, Masterabsolventin der Hochschule Anhalt, wollte dem Brotabfall in ihrer Studienstadt Bernburg eine zweite Chance geben: Im Rahmen der Masterarbeit ihres Ökotrophologiestudiums brannte sie Schnaps aus Brotresten.

Es braucht ein gut ausgestattetes Labor und Betreuer, die den notwendigen Raum für Kreativität bieten. Dann können Studierende ein individuell zugeschnittenes Thema für die Abschlussarbeit finden. Dass es sich bei ihr um das Austesten verschiedener Brände aus unterschiedlichen Brotsorten in der Destille handeln würde, war für Julia Neudert am Anfang ihres Studiums nicht absehbar. Sie entschied sich für ein Studium der Ökotrophologie, um mehr über die Ernährungsformen bei bestimmten Krankheiten zu erfahren. Statt bei der Ernährungstherapie zu bleiben, wurde ihr Interesse in Vorlesungen und Praktika auch für die Industrie geweckt.

Das Ökotrophologiestudium ist vielseitig und bietet eine breite Ausbildung für eine Vielzahl an Jobs. Wie bei den Abschlussarbeiten werden den Studierenden auch bei den Studienschwerpunkten Freiheiten eingeräumt. Praxisnähe, klar gegliederte Module und die intensive Zusammenarbeit mit den Professorinnen und Professoren: Für Neudert waren das nach ihrem Bachelor ausschlaggebende Gründe, um sich auch im Master für ein Studium in Bernburg zu entscheiden.

Neudert blickt gerne auf die Highlights ihrer Studienzzeit: „Definitiv gehören meine Zeit in der Fachschaft und die Phase der Entstehung meiner Masterarbeit dazu. Nicht nur die Entstehung, sondern auch das Ergebnis sind bis heute Highlights für mich. Ich konnte meine Ergebnisse zum Landesertedankfest in Magdeburg und zur Grünen Woche in Berlin vorstellen“, erzählt sie. Denn ihre „Schnapsidee“ traf den Geschmack der Verkoster: Ein Grappa-ähnlicher Geschmack zu Beginn, im Nachgang aber hefig und nach Brot.

In nächster Zeit konzentriert sich die Masterabsolventin auf ihre neue Tätigkeit in der Qualitätssicherung. Das Rezept für den Brotschnaps und das notwendige Know-how begleiten sie auch nach ihrem Abschluss. Und wer weiß, vielleicht übernimmt jemand die nachhaltige Weiterverwendung des täglichen Brotabfalls.

Für Ihre (Schnaps-)Ideen und Zukunftsvisionen

Seit 2019 kann der Master Ökotrophologie auch im Sommersemester begonnen werden. Er ist speziell auf jene Interessenten zugeschnitten, die ihre berufliche Zukunft in der Ernährungswirtschaft finden wollen. In den vergangenen Jahren haben circa 200 Absolventinnen und Absolventen dieses viersemestrige Studium erfolgreich abgeschlossen. Sie sind heute in Unternehmen im In- und Ausland vor allem in den Bereichen Qualitätsmanagement und Lebensmittelsicherheit, Hygiene und Produktentwicklung tätig.

Mehr Informationen:
www.hs-anhalt.de/moe



Bildung und Forschung kennen keine Grenzen

Offenheit und Toleranz sind zentrale Prinzipien an der Hochschule Anhalt. Mit 2.500 Studierenden, die aus 111 Nationen nach Anhalt kommen, vernetzen die drei Standorte nicht nur internationale und deutsche Studierende, sondern ein Stück weit den gesamten Globus.

Auch bundesweit nimmt die Hochschule eine Vorreiterrolle ein: Ein Bildungsausländeranteil von etwa 30 Prozent – das ist Rekord unter deutschen Hochschulen! Doch nicht nur die Möglichkeit zu einem Studium soll den internationalen Studierenden gegeben werden – auch soziale und globale Verantwortung übernimmt die Hochschule hierbei. Mit der im Jahr 2018 verabschiedeten Internationalisierungs-

strategie verpflichtet sich die Hochschule Anhalt hohen Qualitätsstandards für das Ausländerstudium.

Mit der Strategie wird die Vision definiert, allen Mitgliedern und Angehörigen der Hochschule Anhalt ein internationales Lern- und Arbeitsumfeld zu ermöglichen. Diese internationale Diversität eröffnet zahlreiche Chancen: eine höhere Kompetenzentwicklung der Studierenden, die Weiterentwicklung von Lehre und Forschung, einen Zuwachs an exzellenten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie unter anderem auch eine Verbesserung des Umfelds für Innovationen.



Buddy Programm – Eine Internationalisierungsstrategie:

- Hochschule Anhalt in der Vorreiterrolle: stabile 25–30 Prozent Studierende mit internationalem Hintergrund
- Hochschule Anhalt verbindet 111 Herkunftsländer: Eine weitere Erhöhung der Diversität ist erwünscht.
- Hochschule Anhalt spricht Englisch: Ausbau der Internationalität der Ausbildungsinhalte
- Hochschule Anhalt empfängt mit offenen Armen: Willkommenskultur mit Study-Buddy-Programm und kulturellen Veranstaltungen

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Mit sozialen Unterstützungsangeboten, Begegnungsorten und besonderer Förderung werden internationale Studierende auf ihrem Weg zum Abschluss begleitet. Jeder hat die Gelegenheit, Internationalisierung zu Hause zu erfahren. Im Jahr 2017 erhielt das der Hochschule angegliederte Landesstudienkolleg den Preis des Auswärtigen Amtes für die exzellente Betreuung ausländischer Studierender.

Study-Buddy-Programm – Take my hand, ich geh mit dir ein Stück!

Wenn internationale Studierende in Deutschland ankommen, haben sie viele Fragen. Die Kultur ist fremd, die

Sprache auch. Wie gut, wenn es jemanden gibt, der für diese Fragen erreichbar ist: einen Study-Buddy! Im Study-Buddy-Programm der Hochschule Anhalt betreuen Studierende der Hochschule internationale Studierende bei ihrem Studienstart und dem Leben in Deutschland. Sie bekommen einen Einblick in andere Kulturen, frischen ihre Sprachkenntnisse auf, profitieren von internationalen Erfahrungen vor ihrer Haustür und lernen neue Menschen kennen. Und oft erwachsen aus diesen Partnerschaften dann langjährige Freundschaften.

Speedskating hält sie auch im Studium „auf der richtigen Bahn“, das Deutschlandstipendium hilft dabei



Insgesamt 330 Studierende der Hochschule Anhalt erhielten in den letzten acht Jahren bereits ein Semester lang 300 Euro im Monat, weil sie als Deutschlandstipendiaten für ihre besonders herausragenden Leistungen im fachlichen und ehrenamtlichen Bereich ausgezeichnet wurden.

Dafür sucht die Hochschule Anhalt jedes Jahr erneut engagierte Förderer aus der Privatwirtschaft oder dem öffentlichen Sektor, die bereit sind, eine Hälfte dieses Stipendiums zu tragen. Die zweite Hälfte der finanziellen Unterstützung steuert der Bund hinzu. Die Urkunden werden im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung in Köthen überreicht.



Welche Perspektiven sich innerhalb des Programms für Studierende und Förderer eröffnen, zeigen das folgende Interview des Weiterbildungszentrums Anhalt (WZA) mit Deutschlandstipendiatin Lisa Bauer (BA Biomedizinische Technik, MA Elektro- und Informationstechnik) sowie die Stimme eines Förderers: Claudia Wolfgram von der Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH.



Weiterbildungszentrum
Anhalt (WZA)

der Hochschule Anhalt

An welchem Punkt begannen Ihre Erfahrungen mit dem Deutschlandstipendium?

Lisa Bauer: Ich habe gleich zu Beginn meines Studiums mein erstes Deutschlandstipendium bekommen. Ohne diese finanzielle Unterstützung wäre mein Studium anders verlaufen. Ich hätte weiter arbeiten gehen müssen, worunter vermutlich auch meine Leistungen gelitten hätten.

Hat es Ihnen ermöglicht, sich auch auf Themen außerhalb Ihres Studiums zu konzentrieren?

Ja, neben dem Studium habe ich an der Hochschule im Veranstaltungsmanagement geholfen und bei Kommissionen oder als Tutorin andere Studierende im Praktikum unterstützt – eine Erfahrung übrigens, die meinen Horizont stark erweitert hat.

Welchen Einfluss hatte das Stipendium auf Ihren Alltag und Ihre persönliche Entwicklung?

Um morgens im Studium geistig Vollgas geben zu können, muss ich nachmittags auch physisch Vollgas geben. Das Deutschlandstipendium hat es mir ermöglicht, diesen sportlichen Ausgleich zu schaffen. Das Auspowern, den Kopf frei kriegen, die Gedanken fallen lassen, das hat mich im Studium oft auf der richtigen Bahn gehalten – im wahrsten Sinne des Wortes, denn ich bin Inline-Speedskaterin. Meinen Förderern bin ich sehr dankbar, auch für die tollen Angebote, die sie mir gemacht haben.



Claudia Wolfgram

Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH, Förderer

Wir haben schon viele positive Erfahrungen mit der Hochschule Anhalt gemacht, deshalb unterstützen wir regelmäßig Aktivitäten, durch die wir die Studierenden kennenlernen können. Veranstaltungen, die sie für den Einstieg in den Beruf fit machen oder die Qualität ihrer Ausbildung verbessern, sind sehr hilfreiche Maßnahmen und Chancen im Studienalltag – wie zum Beispiel auch das Deutschlandstipendium.

Weitere Informationen:

www.hs-anhalt.de/deutschlandstipendium

**Deutschland
STIPENDIUM**
Wir sind dabei

Umfrage an der Hochschule

So sehen Studierende ihr Studium an der Hochschule Anhalt.





Engagement von Studierenden wird mit 300 Euro im Monat gefördert

Junge Talente muss man erkennen, entwickeln und fördern. Das Deutschlandstipendium für Studierende der Hochschule Anhalt setzt an diesem Punkt an. Staat und Gesellschaft unterstützen gemeinsam leistungsstarke und engagierte junge Menschen auf ihrem Bildungsweg – das ist die Idee des Deutschlandstipendiums, das im Jahr 2011 vom Bund ins Leben gerufen wurde. Das Prinzip: Studierende erhalten einkommensunabhängig 300 Euro im Monat. Davon tragen private Förderer 150 Euro, die andere Hälfte steuert der Bund bei. Die jährlich wiederkehrende Stipendienvergabe koordiniert das Team des Weiterbildungszentrums Anhalt (WZA) und agiert als Schnittstelle zwischen Hochschule, Förderinnen und Förderern und Kooperationspartnern.

Ein besonderer Höhepunkt ist in jedem Jahr die festliche Übergabe der Deutschlandstipendien. Rund um den Festakt haben Stipendiatinnen und Stipendiaten die Möglichkeit, ihre Förderer persönlich kennenzulernen. Wenn während des Festaktes die Ausgezeichneten auf der Bühne stehen und sehr bewegend schildern, was mithilfe des Stipendiums alles ermöglicht wird, dann ist das auch ein tolles Dankeschön für die intensive Vorbereitungsarbeit im Weiterbildungszentrum.

Mehr Informationen:

www.hs-anhalt.de/deutschlandstipendium

Kasse leer, Projekt steht bevor?

Wohl (fast) jeder Studierende wünscht sich ein gut gefülltes Portemonnaie. Clever sind diejenigen, die sich beim WZA über die verschiedenen Möglichkeiten zum „Auf-füllen“ informieren. Zum Beispiel bei WZA-Mitarbeiterin Diana Teichmann über den Transfergutschein.

Jährlich stellt das Land Sachsen-Anhalt allein für unsere Hochschule 360 Transfergutscheine zur Verfügung. Und das noch bis Ende 2022. Denn solange gibt es das gleichnamige Förderprojekt.

Wer kann einen Gutschein beantragen? Alle, die sich mit einem Praxisthema im Rahmen einer Projekt-, Semester- oder Abschlussarbeit beschäftigen und dabei berufliche Erfahrungen anhand konkreter Aufgaben in Firmen oder öffentlichen Institutionen in Sachsen-Anhalt sammeln. Mit jedem Transfergutschein ist ein einmaliger Geldbetrag in Höhe von 400 Euro für den Studierenden verbunden.

Mehr Informationen:

www.hs-anhalt.de/transfergutscheine

Den Blick für globale Zusammenhänge schärfen

Prof. Dr. Elena Kashtanova, Dekanin am Fachbereich Landwirtschaft, Ökologie und Landschaftsentwicklung (FBI) der Hochschule Anhalt, im Gespräch über grundlegende Fragen von Wirtschaftspolitik und Lebensqualität



Frau Prof. Kashtanova, was erwartet Studierende am FB1 in Bernburg?

Prof. Elena Kashtanova: Wir beackern zentrale Fragen für die Zukunft unserer Umgebung und unserer Ernährung. Landwirtschaft, Food-Science, Ökologie, Naturschutz und Landschaftsarchitektur sind Stichworte, die im Zusammenhang stehen mit der Industrialisierung, Urbanisierung und dem Bevölkerungswachstum. Wir schaffen Innovationen in der Agrarproduktion und Produktentwicklung, sichern die Biodiversität oder gestalten Stadt- und Landschaftsräume – unser Campus mit 50 Hektar Versuchsfeldfläche auf fruchtbaren Böden in einer der ältesten Kulturlandschaften Mitteleuropas ist prädestiniert für die angewandte Forschung.

Zudem erwartet sie ein besonders schöner Campus...

Unser Campus in Bernburg mit seinen zahlreichen Projektgärten und Freiflächen ist phantastisch und einzigartig. Unsere Labore sind so ausgestattet, dass die Studierenden moderne Experimentalplätze direkt für Fragestellungen aus der Praxis nutzen können. Wir ermöglichen ein projektorientiertes Studium, das auf Techniktransfer und interdisziplinäres Know-how setzt. Unsere Studierenden profitieren von den Kooperationen auch vor Ort, unter anderem mit der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) und der Landesanstalt für Landwirtschaft und Gartenbau Sachsen-Anhalt.

Sie haben Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaften studiert. Hatten Sie schon als Schülerin einen Sinn für wirtschaftliche Entwicklungen?

Mich hat schon früh das Zusammenspiel von wirtschaftspolitischen Entscheidungen und gesellschaftlichen Entwicklungen fasziniert – möglicherweise ausgelöst auch durch Gespräche mit meinem Vater, der selbst Wirtschaftspolitiker war. Später promovierte ich über Steuerreformen zur Erhöhung des Investitionspotentials in Transformationsländern. Anschließend war ich als Beraterin für Investitionspolitik für internationale Organisationen wie die Weltbank, die UNO und internationale Unternehmen tätig.

Was begeistert Sie an Ihrem Fachgebiet?

Volkswirtschaftslehre ist ein analytisches Werkzeug. Es ermöglicht zu evaluieren und zu prognostizieren, wie die Entscheidungen der Wirtschaftspolitik den Wohlstand vieler Menschen mehr machen können. Interessant ist auch, wie sich das Verständnis von Wohlstand, Werten und Lebensqualität wandelt, ebenso der Blick auf monetäre und gesellschaftliche Werte. Ein einfaches Beispiel: In der EU hat eine zielgerichtete Agrarpolitik dazu beigetragen, Landwirtschaft als interessante Investitionsbranche zu begreifen, der Bevölkerung Zugang zu Nahrung zu sichern und eine nachhaltige Landnutzung durchzusetzen. Im globalen Kontext geht es auch um grundlegende Fragen – wie man Menschen satt bekommt, dabei aber natürliche Ressourcen nicht zerstört und Arbeitsplätze in der Agrar- und Ernährungsbranche attraktiv hält.

Sind es Fragen wie diese, die Ihren Studierenden am Herzen liegen? Stimmen deren Vorstellungen vom Studienfach mit der Realität überein?

Nicht alle Neuankömmlinge haben sich bereits mit Fragen der globalen Agrar- und Lebensmittelmärkte, der Wirtschaftspolitik oder mit Investitionsstrategien beschäftigt. Doch unsere Studierenden lernen schnell, dass ein nationaler Markt vom globalen Geschehen abhängig ist. Eine gute Ernte in den USA oder ein Nachfrageanstieg in Ägypten wirken sich sofort auf den Weizenpreis hier bei uns in Sachsen-Anhalt aus. Deshalb erhalten die Studierenden Werkzeuge der Marktprognosen an die Hand, die sie dazu befähigen, Anwendungen für internationale Geschäfte gemeinsam zu entwickeln – mit Blick auf den Export, auf Direktinvestitionen oder auch den internationalen Technologie- und Wissenstransfer in Ländern mit geringfügiger Nahrungsmittelsicherung. Was wir allerdings auch beobachten: Die nachhaltigsten emotionalen Erlebnisse der Studierenden kamen durch Projekte zustande, die sie für Unternehmen durchgeführt haben. Das kann der Export von Kleintraktoren nach Kamerun ebenso sein wie der von Qualitätssaatgut in die Volksrepublik China, oder ein Crowdfundingprojekt für Direktinvestitionen in die nachhaltige Sojaproduktion in Uruguay.



Willkommen beim
Hochschulsport
der Hochschule Anhalt

Lernen, Forschen, Arbeiten und Studieren: Dafür braucht es einen Ausgleich, der Körper und Geist fit hält. Sport und Bewegung sind die Schlüsselwörter, mit denen der Hochschulsport eine Abwechslung zum Studien- und Arbeitsalltag bietet. An den drei Standorten Bernburg, Dessau und Köthen wird allen Studierenden und Hochschulangehörigen der Hochschule Anhalt eine breite Auswahl an Sportkursen angeboten. Von Badminton über Kickboxen bis hin zu Reiten oder Klettern gibt es für jeden die richtige Sport-

art. Zusätzlich laden zahlreiche Sportevents und Turniere zum Mitmachen ein.

Mit dem Hochschulsport bieten sich viele Möglichkeiten aktiv zu werden, fachübergreifend neue Studierende kennenzulernen und Körper und Geist mit Spaß an der Bewegung etwas Gutes zu tun! Für das aktuelle Semestersportprogramm kann man sich online auf der Website anmelden.

Mehr Informationen:
www.sport.hs-anhalt.de

**Gegen Dürrestress
Für Nachhaltigkeit
Mit Digitalisierung**

**Der Fachbereich 1 ist
bereit für die Zukunft**





Dass sich der Fachbereich Landwirtschaft, Ökotropologie und Landschaftsentwicklung der Hochschule Anhalt mit zukunftsweisenden Themen beschäftigt, wurde sowohl bei den Veranstaltungen der DLG-Feldtage im Juni 2018 am Campus Bernburg als auch auf der Internationalen Grünen Woche im Januar 2019 in Berlin deutlich: Präsentiert wurden relevante Forschungsergebnisse, die sich mit den Klimaveränderungen auseinandersetzen sowie alternative und nachhaltige Produkte und Lebensmittel. Diese

hochaktuellen und in der Gesellschaft stark diskutierten Themen werden auch in der Lehre regelmäßig aufgegriffen: Studierende fertigen in Kooperation mit Landnutzern und weiteren beteiligten Institutionen Projektarbeiten sowie Bachelor- oder Masterarbeiten an. Studentische Hilfskräfte unterstützen Forschungsarbeiten und eignen sich bereits frühzeitig wesentliche Fertigkeiten für die spätere berufliche Praxis an.

Einige Projekte des Fachbereichs Landwirtschaft, Ökotropologie und Landschaftsentwicklung:

Landschaft und Vielfalt blühen auf

Seit über 10 Jahren beschäftigt sich die Arbeitsgruppe um Prof. Sabine Tischew mit Maßnahmen zur Erhöhung der Biodiversität in Agrarlandschaften. Dafür werden standort-angepasste Mischungen für die Anlage von mehrjährigen Wildkräuterblühstreifen und artenreichen Feldrainen getestet.

Auch in Sachen Klimawandel wird praxisnah geforscht. Dieser zwingt die Winzer in Sachsen-Anhalt zu Lösungen für Starkregenfälle und lange Trockenperioden. Im VinEcoS-Projekt werden dafür mit Praxispartnern multifunktionale Wildpflanzenmischungen für die Steillagen im Weinbau entwickelt. Des Weiteren werden Konzepte für den Erhalt von artenreichem Grünland, Heiden und Magerrasen durch Beweidung oder Mahd erarbeitet, mit Landnutzern umgesetzt und im Rahmen einer naturschutzfachlichen Erfolgskontrolle fortlaufend evaluiert.

Ein weiteres Projekt, „Smart Farming für die Biodiversität“, will digitale Technologien für den Erhalt der Biodiversität gemeinsam mit verschiedenen Akteuren einsetzen. Ergänzend dazu wird in einem anderen Projekt die Einbindung biodiversitätsfördernder Maßnahmen in Strukturen und Abläufen von Landwirtschaftsbetrieben getestet. Dafür wird ein „Betriebsplan Biodiversität“ erarbeitet.

Studentische Abschlussarbeiten und Projekte sind hier immer willkommen. Derzeit werden die Auswirkungen

mehrjähriger Wildkräuterblühstreifen auf die Diversität von Pflanzen, Vögeln und Tagfaltern auch in einer durch das Graduiertenkolleg der Hochschule Anhalt geförderten Promotionsarbeit systematisch analysiert. Darüber hinaus wird in einem vom Land Sachsen-Anhalt geförderten Projekt die Wildbienenfauna auf diesen Wildkräuterblühstreifen erfasst.

Das Projekt VinEcoS in den Steillagen der Weinberge ist ein durch das EU-LIFE Climate Change Programm finanziertes Projekt, das durch EU- und landesfinanzierte Drittmittelprojekte die weiterführenden Konzepte erarbeitet. Das Projekt „Smart Farming“ ist ein Teilprojekt der FORZA-Initiative. Die oben erwähnte Einbindung in Landwirtschaftsbetrieben wird vom Land Sachsen-Anhalt finanziert.

Landwirtschaft digital betrachtet

Es ist nicht aus der Luft gegriffen zu behaupten, dass die Zukunft der Landwirtschaft mit digitalen Sensoren aus der Photonik, die auf Drohnen oder den Arbeitsmaschinen positioniert werden, präziser und umweltfreundlicher gestaltet werden kann. Prof. Bernd Dohmen testet die Eignung derartiger photonischer Sensoren im Bereich der Präzisionslandwirtschaft. Anhand von Daten über die Bodenbeschaffenheit, der Pflanzenzustände oder der Wasserversorgung können zukünftig mit den eingesetzten Maschinen eine angepasste Aussaat, eine noch gezieltere Düngung und eine bedarfsorientierte Bewässerung erreicht werden. Das schafft Einklang zwischen Ökonomie und



Ökologie. Precision Farming und generell Digital Farming sind elementar für den „Pflanzenbau 2030“. Aspekte der digitalen Landwirtschaft sind daher ein wichtiger Ausbildungsbestandteil im Studium der Landwirtschaft.

Landwirtschaft und Naturschutz verbinden

Bunte Blühstreifen an den Ackerrändern zur Erhöhung der Artenvielfalt, eine bewusst nicht gesäte Kahlstelle im Feld (ein sogenanntes „Lerchenfenster“ für bodenbrütende Feldlerchen): Das sind Maßnahmen, die geringen Aufwand für die Landwirte bedeuten und große Wirkungen auf den Naturschutz haben. Als Produktionsintegrierte Kompensationsmaßnahmen (PIK) werden mit Beispielen wie Blühstreifen und Lerchenfenstern wertvolle Offenlandstrukturen geschaffen, Flächenkonkurrenzen entschärft und Naturschutzmaßnahmen mit der Landwirtschaft bei angemessener Entlohnung verbunden. Einsatzmöglichkeiten von Fernerkundungsdaten sowie die Integration durchgängig digitaler Prozesse von der Planung bis zum Monitoring sind Aufgaben, die es zu bewältigen gilt. Um diese Synergien der beiden oft gegensätzlich positionierten Fachrichtungen kümmert sich an der Hochschule Anhalt die Arbeitsgruppe um Prof. Matthias Pietsch.

Schnellwachsend, nachhaltig, regional

Bambus ist ein Multitalent: Schnell wachsend, wird die grüne Pflanze auch in unseren Breitengraden zur Flächenbegrünung eingesetzt. Essbar, lassen sich die jungen Bambustriebe sogar als Gin-Variante veredeln: Robert Thomale testet in der Lehr- und Versuchsbrennerei spezifische Rohstoffe wie Bambus auf ihre Eignung zur Spirituosenherstellung. Dass aus Bambus auch feine Speisen hergestellt werden können, zeigte ein studentisches Team des Studiengangs Ökotrophologie. Unter der Leitung von Prof. Dietlind Hanrieder entwickelten die Studierenden verschiedene Rezepturen. Zur Verkostung standen ein Pesto, verschiedene Antipasti und eine Quiche bereit. Dafür verwendeten sie Bambussprossen – geerntet von den hochschuleigenen Bambus-Versuchsflächen.

Ertragreich und trockenresistent

Die Anpassung an klimatische Veränderungen im Pflanzenbau ist in der Arbeitsgruppe „Feldversuche“ von Prof. An-

nette Deubel und Prof. Dieter Orzessek ein großes Thema. Im Fokus stehen Hartweizen, Sojabohne oder Körnerhirse – neue Fruchtarten für Mitteldeutschland, mit denen das Team in mehrjährigen Versuchen bessere Anbaustrategien entwickelt. Daneben werden klassische Sommerformen wie Durum, Erbse oder Ackerbohne als Winterformen geprüft. Denn die höheren Niederschläge in der kälteren Jahreszeit könnten die Ertragsstabilität verbessern.

Auf Messen wie den DLG-Feldtagen sowie in Tagungen und Workshops findet ein intensiver Austausch mit Experten aus dem In- und Ausland statt. Unter den extrem schwierigen Bedingungen im Dürrejahr 2018 erzielte das Team der Hochschule einen beachtlichen 2. Platz im Internationalen Weizenanbauvergleich auf den DLG-Feldtagen. Bestens gewappnet für die eigene berufliche Zukunft sind auch die Studierenden: In einem internen Anbauvergleich testeten sie die Wirtschaftlichkeit eigener Anbaustrategien für Qualitätsweizen und Emmer im Wettstreit mit Pflanzenbauprofis wie LLG oder NU Agrar.

Feinkost aus nachhaltiger Tierproduktion

Die Hochschule Anhalt unterhält für Schau- und Demonstrationszwecke sowie für die praktische Ausbildung der Studierenden des Studiengangs Landwirtschaft ein Damwild-Gehege am Standort Bernburg. Im Rahmen der Nutzung der Schlachttiere arbeitet Prof. Heiko Scholz mit seinem Team Tierproduktion eng mit der Arbeitsgruppe Lebensmittel- und Ernährungsforschung von Prof. Wolfram Schnäkel zusammen. Aus dem Fleisch, dem Fett und der Leber des Damwilds stellen die beiden Arbeitsgruppen am Fachbereich 1 unterschiedlichste Fleisch- und Wurstwaren mit eigenen Rezepturen und Verfahrensabläufen im hochschuleigenen Technikum für Fleisch und Feinkost her. Dabei werden die Studierenden aus den Studiengängen Ökotrophologie, Food and Agribusiness und BIFTEC aktiv in alle Arbeitsschritte eingebunden. Auf der Internationalen Grünen Woche konnten sich dann auch die Besucherinnen und Besucher vom guten Geschmack überzeugen: Zu verkosten gab es Leberwurst, Pottsuse und Schinken vom Hochschul-Damwild, selbstkreiert und entwickelt am Campus Bernburg.

Unterwegs in Bernburg



Ein altes Kloster, offen für neue Ideen

Über 711 Jahre alt – die Gemäuer des Klosters zu Bernburg haben schon viel miterlebt. Im 14. Jahrhundert war es Heimat von Mönchen, im 17. Jahrhundert wurde es als Hospital genutzt. Heute wird in den restaurierten Klostergängen in besonderer Atmosphäre auf Festen getanzt, gefeiert und gelacht. So sind die Klosterweihnacht und das Klosterfest der Hochschule feste Bestandteile im Bernburger Veranstaltungskalender.

Eine Gruppe sehen die Gemäuer besonders häufig planen, lernen und beisammen sein: Die Studierenden der Landschaftsarchitektur der Hochschule Anhalt in Bernburg. Ein Teil ihrer Lehrveranstaltungen findet in den historischen Gemäuern statt. Doch nicht nur unter der Woche trifft man hier auf Studierende. Auch am Sonntag sind sie regelmäßig anzutreffen. Ob sie da auch lernen? Die Gemäuer erzählen etwas anderes. Von herrlichem Kuchenduft, klappernden Würfelgeräuschen und guter Gesellschaft...
Tipp: Es kommt aus der Richtung des KlosterCafés...

www.facebook.com/KlosterCafe.BBG

www.hs-anhalt.de/klosterweihnacht

Bunt und blühend, unser Bernburg



Ist man im Frühjahr vom Tierpark Bernburg entlang der Saale im Naturpark Unteres Saaletal nach Süden unterwegs, dann sind vielfältige Vogelgesänge und hallendes Specht-Getrommel inmitten von bunten Meeren aus Frühblühern in der Auenlandschaft zu erleben. Folgt man der Saale Richtung Gröna, kommt man an der Taiga vorbei, die im Sommer als beliebter Badesee der Studierenden oft besucht wird.

Außerhalb Bernburgs lernen die Studierenden des Studiengangs Naturschutz und Landschaftsplanung die bizarren Steilhänge der Saale mit ihrer einzigartigen Flora und Fauna kennen. Dafür stehen regelmäßige Exkursionen zu Beweidungsprojekten der Hochschule im Studienplan.

Und abends, nach einem langen Tag in der Natur, sitzen die Studierenden in den Gemeinschaftsgärten in Strenzfeld am Lagerfeuer zusammen.

WALADALA



Weinbergwanderung

Über die Fortschritte des Aufbaus können sich Interessierte auch persönlich überzeugen. Einmal im Jahr, immer am Mittwoch vor Pfingsten, lädt die Hochschule zu einer Wanderung nach Waladala ein und verwandelt den Weinberg in einen stimmungsvollen und atmosphärischen Ort, der einen imposanten Blick über ganz Bernburg bietet.

WALADALA

Weinbau trifft Wissenschaft

700 rote und weiße Weinstöcke knüpfen an die Weinbautradition vergangener Jahrhunderte an. Prof. Dieter Orzessek, ehemaliger Präsident der Hochschule Anhalt, engagiert sich auch im Ruhestand für den hochschul-eigenen Weinberg.



Kann man dem Klimawandel auch positive Seiten abgewinnen? Dieter Orzessek, Professor für Pflanzenproduktion und Liebhaber eines guten Tropfens, zumindest kann es. Er widmet sich im Ruhestand gemeinsam mit dem Direktor des Weinforschungsinstitutes, Prof. Thomas Kleinschmidt, und einer Gruppe interessierter Mitarbeiter einem Forschungsprojekt der besonderen Art: Der Weinanbau in der Bernburger Kulturlandschaft wird reaktiviert und nachhaltig neu gestaltet. Denn die Lage an den Saalehängen rings um Bernburg ist bestens dafür geeignet. Zudem eröffne der prognostizierte Klimawandel neue Chancen, meint Orzessek.

In Waldau, dem ältesten Stadtteil Bernburgs, nur wenige Schritte von der romanischen Kirche St. Stephani entfernt, liegt der Weinberg Waladala, ein Lehr- und Versuchsweinberg der Hochschule. Der Name Waladala – der nach zwei

Gläsern Wein möglicherweise nicht mehr so glatt über die Lippen geht – leitet sich ab vom Stadtteilnamen Waldau. Ein über Jahrzehnte nicht genutztes Gelände, das der Fachbereich 1 (Landwirtschaft, Ökotröphologie und Landschaftsentwicklung) seit 2017 mit Unterstützung der Stadt Bernburg zu einer innovativen und nachhaltigen Anlage umgestaltet. Erklärtes Ziel: Das Thema Wein in Bernburg den gesellschaftlichen Akteuren erneut ins Gedächtnis rufen und zugleich Möglichkeiten für wissenschaftliche Untersuchungen zum Weinbau schaffen.

Denn im unteren Saaletal wurde tatsächlich einst Wein angebaut. In Bernburg und der Umgebung pflanzten die Menschen in einigen Epochen der vergangenen Jahrhunderte Rebstöcke. Im zunehmenden Wettbewerb mit Weinen aus südlichen Ländern allerdings ließ das Engagement nach, zudem setzte das kühl-raue Klima den Reben

zu. Anfang des 20. Jahrhunderts gab man auf. Allerdings erinnern Straßennamen wie „Rosinenberg“, „Winzergasse“ oder „Am Weinberg“ bis heute an diese Tradition.

Um den Weinberg überhaupt fruchtbar zu machen, musste kräftig Hand angelegt werden. „Anfangs hatte das Gelände wenig mit einem Weinberg gemein“, erinnert sich Dieter Orzessek. „Wir hatten es mit einem wild bewachsenen Berghang zu tun, der versehen war mit Unrat und allerlei Schutt – unter anderem bebaut mit einem alten Garagenkomplex.“

Ein Ort für moderne Forschung

An den wild bewachsenen Hang erinnert heute nichts mehr – der Blick schweift über 500 rote und weiße Weinstöcke sowie eine alte, wiedererrichtete Natursteinmauer. Zwischen den Reihen bieten Blühhmischungen ein Habitat für viele Insekten. Weitere Anpflanzungen stehen bevor: Neben modernen Sorten werden auch fast aus dem Blickfeld verschwundene Traditionssorten wie »Elbling« oder »Agostenga« die Grundlage für eine innovative Kelterei bilden. „Der Anbau, die Herstellung und die Kultur des Weinanbaus sind verbunden mit weiteren Aspekten und Wertschöpfungspotentialen rund um das Thema Wein“, sagt Dieter Orzessek. „Wir haben uns zum Ziel gesetzt, diese Vielfalt in unserem regionalen Umfeld, also in Bernburg und darüber hinaus, beispielhaft zu demonstrieren und zu vermitteln.“ Eines Tages sollen die umgebauten Garagen als „Weingaragen“ nicht nur der Hochschule, sondern auch für öffentliche Veranstaltungen der Gemeinde oder für private Feiern zur Verfügung stehen.

Neben kulturellen und gesellschaftlichen Zusammenhängen spielen auch wirtschaftliche Aspekte eine Rolle beim Projekt Weinberg. Die Fachbereiche 1 und 7 (Angewandte Biowissenschaften und Prozesstechnik) der Hochschule Anhalt arbeiten interdisziplinär zusammen. Verschiedene Veranstaltungen, Workshops oder Seminare werden später dazu dienen, die Ideen, das Wissen und die Technologie auf direktem Weg an regionale Unternehmen oder Einrichtungen weiterzutragen. „Ein Beispiel dafür, wie Innovationen auf den Weg gebracht werden, ist das Zusammenspiel von Hochschule, Wirtschaft und Gesellschaft“, so Orzessek. „An unserer Hochschule für Angewandte Wissenschaften werden Studierende gleich zu Beginn ihrer Ausbildung praxisnah an Lehre und Forschung herangeführt. Die praxisnahe Förderung von Nachwuchskräften, der erfolgreiche Austausch zwischen der Wirtschaft und Gesellschaft und die Stärkung von Unternehmen in der Region durch den Transfer von Forschung und Technologien – das ist ein Erfolgsmodell.“

Interdisziplinär und praxisnah

Ob ein Studium in der Landwirtschaft, Ökotropologie, Landschaftsarchitektur, im Naturschutz, der Lebensmitteltechnologie, in der Architektur oder im Design: Das Projekt WALADALA bietet Studierenden aus verschiedenen Studienbereichen vielfältige Möglichkeiten, interdisziplinär und praxisorientiert, einzeln oder in Gruppen zu arbeiten.

Mehr Informationen:

www.hs-anhalt.de/studienangebot



Studierende der Landschaftsarchitektur beleben Freiräume in Zickzackhausen neu

Eine Siedlung, die nachhaltig wirtschaftet, Gemüse aus dem eigenen Garten erntet, die Gemeinschaft pflegt und möglichst viel Müll vermeidet. Was wie eine Vision für 2028 klingt, ist tatsächlich schon 1928 als Siedlung in Bernburg entstanden und wird 2019 neu belebt. Zum 100-jährigen Bauhaus-Jubiläum wecken internationale und deutsche Studierende, die an der Hochschule Anhalt im Bereich Landschaftsarchitektur studieren, das in den letzten Jahren in den Dornröschenschlaf gefallene Zickzackhausen im Norden Bernburgs mit neuen Ideen.

Mit dem Fokus auf die Gärten maß das standardisierte Bauvorhaben aus den 1920er Jahren den Gemeinschaftsfreiflächen sehr viel Bedeutung bei. Ein Aspekt, den die Studiengänge Master of Landscape Architecture

und Landschaftsarchitektur und Umweltplanung näher untersuchen. Sowohl die Leitgedanken als auch Ideen des nachhaltigen Wirtschaftens oder zum Umgang mit Freiräumen im Klimawandel geben Prof. Nicole Uhrig und ihre Kollegen Dr. Marcel Heins, Prof. Matthias Pietsch und Prof. Einar Kretzler durch zahlreiche Veranstaltungen an die Studierenden weiter. Mehrere Projekte wie das Masterprojekt „Learning from Bauhaus: Future-Proof and Minimal Landscape Design for Zickzackhausen“ und jenes zur „Neuinterpretation und VR-Visualisierung einer Grundstückseinheit der Anton-Saefkow-Siedlung (Bernburg) zum Bauhaus-Jubiläum 2019 in Sachsen-Anhalt“ befassen sich aktuell mit der Neugestaltung und Konzeption der Gärten und Freiflächen in Zickzackhausen.



Einst wurde die moderne Siedlung geschaffen, um in Zeiten großer Wohnungsnot preiswerten, praktischen und platzsparenden Wohnraum bereitzustellen. Für das Bauhaus-Jubiläum im Jahr 2019 wurde an die Architektur Leopold Fischers und seinen Nachhaltigkeitsgedanken mit zahlreichen Projekten, dem Fest der Moderne im Mai und weiteren Veranstaltungen erinnert. Zickzackhausen, die einst modernste Siedlung Bernburgs, profitiert durch den studentischen Einsatz mit neubelebten Freiräumen. Allen Studierenden bietet sich damit die Möglichkeit, den historischen Freiräumen neues Leben einzuhauchen und viele praktische Erfahrungen zu sammeln.

Kreativ und praxisnah gestalten

Die Hochschule Anhalt bietet im Bereich der Landschaftsarchitektur ein abwechslungsreiches und zukunftsweisendes Studium. Neben dem Bachelor- und Masterstudiengang Landschaftsarchitektur und Umweltplanung sorgt der englischsprachige viersemestrige Master Landscape Architecture für ein angenehmes internationales Flair.

Mehr Informationen:
www.hs-anhalt.de/loelstudieren

Die Besten aus ganz Deutschland anlocken

Prof. Dr. Andreas Donner, Dekan am Fachbereich Wirtschaft (FB2), über Innovationen und besondere Studienangebote auf dem vielleicht schönsten Campus Deutschlands





Prof. Donner, kommen die Studierenden am FB2 in Kontakt mit Wirtschaftsunternehmen?

Prof. Andreas Donner: Wir wollen unsere Studierenden hervorragend ausbilden in den Bereichen Betriebs- und Immobilienwirtschaft sowie Wirtschaftsrecht, auf Bachelor- und Masterniveau. Wir richten das Lehrangebot konsequent auf die Praxistauglichkeit aus. Wir unterhalten belastbare Kontakte zu hochkarätigen Wirtschaftsunternehmen, zu Weltmarktführern wie kleinen und mittleren Unternehmen in der Region. Mit den Studiengängen Logistik- und Luftverkehrsmanagement und Online-Kommunikation finden Studierende ausgezeichnete Möglichkeiten zur Spezialisierung.

Ist die Spezialisierung der Studiengänge ein Attraktivitätsmerkmal?

Wir ermöglichen mit der Ausrichtung unserer Studienangebote eine Spezialisierung. Das ist aus unserer Sicht der richtige Weg, um auch in Zukunft attraktiv zu sein für Studierende. Die Studiengänge Immobilienwirtschaft und Wirtschaftsrecht sind gelungene Beispiele, diese gibt es deutschlandweit nur an wenigen Hochschulen. Oder unser Studiengang Online-Kommunikation, das ist ein fast einzigartiges Angebot. Ein weiteres Plus neben dem ausgeprägten Praxisbezug ist unser Angebot in der Luftverkehrslogistik.

Wie sieht Ihr Karriereweg aus, was sind Ihre Themen?

Ich habe Wirtschaftswissenschaften und Rechtswissenschaften an der FU Berlin studiert, promoviert habe ich dort über das Thema „Tabakwerbung und Europa“. Wettbewerbs- und Kartellrecht sind immer noch hochspannende Themen, vor allem mit Blick auf Europa und internationale Märkte.

Beschreiben Sie den Ort und die Atmosphäre auf dem Campus Bernburg...

Der grüne Campus ist etwas ganz Besonderes, vielleicht gibt es in ganz Deutschland keinen schöneren. Wir bieten

ein prima Betreuungsverhältnis, kleine Lerngruppen. Ich habe den Eindruck, die Studierenden erleben auch eine besondere Form des Zusammenhalts. Wer einmal da ist und Interesse mitbringt, freut sich daran, dass hier innovative Dinge passieren, dass man etwas bewegen kann. Und dass man im Studium den Freiraum hat, auch mal Ideen oder Produkte scheitern zu lassen. Neben einer modernen Ausstattung bieten wir die weltweite Vernetzung mit internationalen Partneruniversitäten. Ob in Buenos Aires, Auckland oder Krakau – die globale Ausrichtung basiert auf einem Netzwerk hervorragender Kontakte und ermöglicht den Studierenden eine wissenschaftliche Ausbildung ohne Grenzen.

Wie sieht es mit dem akademischen Nachwuchs aus? Hat der konkrete Vorstellungen vom Studienfach BWL?

Tja, da ist Luft nach oben. Oftmals fehlt ihnen die Idee, was sich hinter dem Stichwort BWL alles verbirgt. Sie erhoffen sich gute Karriereoptionen, was ja grundsätzlich stimmt. Dass sie ein gutes Verständnis von Zahlen und Mathematik und ein grundsätzliches Interesse an Wirtschaft mitbringen sollten und dass zudem eine analytische Denkweise von Vorteil ist, ist nicht allen Erstsemestern bewusst.

Was planen Sie am Fachbereich für die nächsten Jahre?

Ich denke, wir werden noch stärker als bislang daran arbeiten, ein Alleinstellungsmerkmal zu entwickeln. Noch ist es ja leider nicht so, dass Studierende nach Bernburg strömen, um hier Wirtschaftswissenschaften zu studieren. Unser Ziel ist es, so begehrte Studienangebote anbieten zu können, dass sich die Besten aus ganz Deutschland auf den Weg zu uns machen.

Digitalisierung am Fachbereich Wirtschaft: Früher waren es Schienen, heute ist es WLAN



Digitalisierung gilt als wesentliche Triebkraft der vierten industriellen Revolution. Einst legten Dampfmaschinen den Grundstein der Industrialisierung. Es folgten Elektrizität und die Entwicklung von Mikrochips – Errungenschaften, die mit dem Betätigen des Lichtschalters und unseren Smartphones als ständige Begleiter heute völlig alltäglich sind. Die Digitalisierung wird das zunehmend auch. Doch noch sind gut ausgebaute WLAN-Netze und digitale Strategien nicht selbstverständlich. Der Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Anhalt beschäftigt sich intensiv auf unterschiedlichsten Ebenen mit der Digitalisierung: Interne Arbeitsläufe werden optimiert, Co-Working-Spaces etabliert, Crowdfunding-Projekte ausprobiert. Studium 4.0 vereint Forschung und Berufspraxis und macht Studierenden fit für den Arbeitsmarkt der Zukunft.

Einige Highlights aus dem vergangenen Jahr:

WLAN: Die Schienen der Digitalisierung

Ohne Schienen keine Dampfmaschinen lautete die Devise im 19. Jahrhundert. Auch heute wird Infrastruktur benötigt, um die Digitalisierung noch weiter voranzutreiben. Auf dem Campus Bernburg bildet das Netz Eduroam (Education Roaming) die Schienen der Digitalisierung. Der vorangetriebene Ausbau der IT-Infrastruktur ist bereits spürbar, ein verbesserter Zugang für mobile Geräte durch die Erweiterung der WLAN-Infrastruktur für alle verfügbar. Nachdem auch die Lichtwellenleiter in Strenzfeld verlegt wurden, sind außerdem bereits erste Effekte der schnelleren Datenübertragung spürbar. Dort wird es noch in diesem Jahr weitere Verbesserungen beim Arbeiten mit den PCs in den Pools und Büros geben. Grundlage hierfür sind auch moderne und zentrale Server- und Speichersysteme. Zur verbesserten

Vernetzung zwischen den Fachbereichen 1, 2 und 3 sorgt künftig die hochschulinterne Filr-Cloud.

Ideen aus Fernost: Auch in Bernburg möglich

Digitalisierung kann so schnell vonstattengehen, dass große Schritte zum Teil bereits überholt sind, wenn sie beschlossen wurden. Mit kleinen Schritten im Takt der Zeit zu bleiben, ist deshalb die Strategie der Hochschule Anhalt. Die blickt auch über den eigenen Tellerrand hinaus in die Welt – nicht ausschließlich mit dem Blick auf technische Details. Um zu erleben, welche Auswirkungen die Digitalisierung auf die Arbeitswelt mit sich bringt, ist ein Team des Masterstudiengangs Online-Kommunikation im vergangenen Jahr nach Bali und Thailand gereist. Zurück in Bernburg war klar: Von Co-Working-Spaces mit einer Vernetzung in der Community und einer sehr guten digitalen Infrastruktur, wie beim Auslandsbesuch gesehen, profitieren auch Studierende und Bürger in Bernburg.

COI: Angebot für Bürger und Studierende

Einer Gruppe Studierender des Fachbereichs Wirtschaft ist es geglückt, ein ähnliches Konzept, wie das in Bali und Thailand erlebte, in Bernburg zu etablieren: Sie haben den Projektraum COI geschaffen. Mit den Buchstaben COI steht er für Co-Working, offene Veranstaltungen sowie Ideen. Der Ort am Alten Markt bietet Studierenden die Möglichkeit, interdisziplinär an Projekten zu arbeiten, sich auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Aber auch die Bernburger finden mit dem COI zahlreiche Angebote wie öffentliche Veranstaltungen und Workshops. Außerdem gibt es eine Plattform für die Vernetzung von Akteuren aus Forschung, Verwaltung und Wirtschaft.

Gründer in Bernburg: Digitalisierung der Region

Die beiden Master-Absolventen Johannes Penzel und Lukas Petereit haben sich die Digitalisierung auch nach dem Studium auf die Fahnen geschrieben. Über die Hochschule haben sie den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt und mit Hilfe des Gründerzentrums der Hochschule Anhalt ihre eigene Online-Marketing-Agentur „Omazing“ gegründet. Laut eigener Aussage gehört es zu ihrer Aufgabe, die in der Stadt sowie im Salzlandkreis angesiedelten Unternehmen im Bereich des Online-Marketings zu unterstützen und die Digitalisierung in der Region voranzutreiben.

FORSCHUNG: Logistik verändert sich

Auch im Bereich der Forschung wird Digitalisierung am Fachbereich Wirtschaft forciert. Während des im April ausgetragenen Wirtschaftssymposiums „Digitalisierung in der Logistik – Chancen und Herausforderungen, eine internationale Perspektive“ wurde mit internationalen Kollegen, Nachwuchswissenschaftlern und Praktikern über die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Logistikbranche gesprochen. Neue technologische Entwicklungen wie das „Internet der Dinge“ oder „Künstliche Intelligenz“ haben fundamentale Konsequenzen für die Schnelligkeit, Flexibilität und permanente Überwachung aller logistischen Prozesse.

Stefan Stumpp, ehemaliger Doktorand des Fachbereichs, veröffentlichte jüngst seine Dissertation mit dem Titel „Management des Crowdsourcing-Prozesses in der Organisation“ beim NOMOS-Verlag. Darin zeigt er auf, wie Organisationen Internetnutzer in ihre Wertschöpfung einbinden und sich dabei ihre Kreativität, ihre Arbeitskraft oder ihre Vermögenswerte zunutze machen können.



Kein Handeln ohne soziale Position

Prof. Dr. Matthias Höhne vom Fachbereich Architektur, Facility Management und Geoinformation (FB3) der Hochschule Anhalt über zukunftsfähige Lehre und eine gute Wissensbasis für die Studierenden





Prof. Höhne, was erwartet Studierende am FB3 in Dessau?

Prof. Matthias Höhne: Wir sind mit den drei grundständigen Studiengängen ein fachlich sehr breit aufgestellter Teil der Hochschule. Die Architektur mit der gestalterisch-emotionalen Seite, das Baumanagement mit dem Organisationsgeschick und die Geoinformation mit der Exaktheit mathematischer Informationen beschreiben am besten die sehr unterschiedlichen Anforderungen im Studium. Im Bachelorstudiengang der Architektur werden die Grundlagen im Entwerfen und im Konstruieren sowie das Planen von Siedlungen gelehrt. Die international ausgerichteten und teilweise englischsprachigen Masterstudiengänge vermitteln den Beruf des Architekten und Stadtplaners in seiner anspruchsvollen Komplexität. Die Architekturexperimente geben Raum für Neues. Die Denkmalpflege bewahrt unser kulturelles Erbe. Beides – das Experiment und die Kontinuität – sind zwei wesentliche Seiten der Architektur. Der Studiengang Immobilien- und Baumanagement verbindet Bauen, Wirtschaftswissenschaften und Informationstechnologie. Die Ingenieur Tätigkeiten in Vermessung und Geoinformatik erfassen und verarbeiten Computerdaten unserer gesamten Umwelt.

Was ist Ihr Herzensthema, wenn es ums Bauen geht?

Die Antwort ist einfach: gute Architektur bauen. Was zeichnet gute Architektur aus? Es ist eine optimal nutzbare, schöne, wirtschaftliche und langlebige Architektur. Dies wäre im besten Sinn nachhaltige Architektur. Seit meinem Berufsstart 1989 in Köln lässt mich das Thema der ökologischen, oder wie man heute sagt, der nachhaltigen Architektur nicht los. Eine für mich sehr prägende Aufgabe war der 1995 fertiggestellte Neubau der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. An diesem Projekt sieht man, dass sich die Themen energie- und ressourcensparendes Bauen bis heute nicht verändert haben.

Welche Themen sind den Studierenden wichtig?

Wenn wir die Studierenden fünf oder mehr Jahre ausbilden, erhalten wir natürlich einen Einblick, welche

Interessen sie haben. Die Studierenden wollen Fähigkeiten und Wissen erwerben, um im Beruf zu bestehen. Bei den hohen Anforderungen, die in den einzelnen Studienrichtungen gestellt werden, führt dies zur Herausforderung, das Studium zu bewältigen. Die Diskussionen in den Seminaren zeigen auch, dass unsere Studierenden nicht ohne soziale Position handeln. Aktuelle Themen wie energieeffizientes Entwerfen, preiswerter Wohnungsbau oder ressourcenschonende Konstruktionen werden aktiv aufgenommen.

Bei dem am Standort Dessau allgegenwärtigen Bauhaus-Jubiläum frage ich mich nach der Bedeutung des Bauhauses für die junge Generation. Hier könnte ich mir vorstellen, dass die Vorbilder nicht in einem 100-jährigen Rückblick gesucht werden. Dies zeigen die Diskussionen zu den Projektarbeiten im Semester sowie unsere Vortragsreihe „Dessauer Gespräche“. Die studentischen Beiträge hinterfragen wie vor 100 Jahren die aktuellen Themen der Architektur. Ist das Aufrufen zeitgeistiger Triggerpunkte bereits Haltung? Es verlangt mit Sicherheit mehr Rückgrat, wenn man dem Zeitgeist eine eigene Position entgegenstellt.

Möchten Sie uns einen Ausblick auf die Zukunft Ihres Fachbereichs geben?

Wer in den letzten Jahrhunderten oder gar Jahrtausenden gebaut hat, benötigte Architekten, Vermesser, Kosten- und Organisationstalente. Dies klingt natürlich erst einmal pathetisch. Es gibt uns jedoch beim Blick in die Zukunft eine gewisse Gelassenheit. Bei der Rückschau fällt auch auf, dass sich gesellschaftliche Positionen wandeln. Handwerk und Intellekt sind die Konstanten. Daraus resultieren die Verpflichtung, Fähigkeiten und Wissen zu vermitteln und ebenso die Toleranz gegenüber anderen fachlichen Standpunkten.

Unterwegs in Dessau



Engagement vor Ort – nötig und möglich

Zwölf Jahre stand das große Backsteinhaus an der Wolfgangstraße leer. Der Zahn der Zeit nagte daran. Es brauchte und braucht noch immer viele Stunden Arbeit und einen visionären Blick, um aus dem ehemaligen Lazarett und Schulgebäude das zu erschaffen, was Prof. Brigitte Hartwig in diesem Gebäude sieht: Einen Ort für eine neue Wirklichkeit, einen Nebenjob, eine sinnvolle Aufgabe, eine berufliche Perspektive – das VorOrt Haus bedeutet für jeden etwas anderes.

Die Professorin für Kommunikationsdesign hat sich mit ihrem VorOrt-Verein gemeinsam mit Studierenden und Dessauern dieses Haus zur Mission gemacht: Sie wirken und schaffen, organisieren Konzerte, Lesungen und Begegnungen. Damit liefern sie mit einem Grund, warum Studierende und Dessauer „vor Ort“ bleiben.

Hier wartet Entfaltungspotenzial und die Möglichkeit, sich aktiv für die Studentenstadt einzusetzen und etwas zu bewegen. Anknüpfungsmöglichkeiten gibt es viele. Eine davon ist die im Jahr 2018 erstmals stattgefundene „schaubau summer school“. Die Frage „Was können wir tun, um aufzuzeigen wie attraktiv arbeiten und wohnen in einer Mittelstadt wie Dessau sein kann?“, zog Design-Studierende aus ganz Europa an. Dieses Jahr wird es eine Fortsetzung geben. Mehr Informationen dazu auf Seite 46.

Architekturvermittlung mal anders: Krimis einer Bauhaussiedlung

Über Walter Gropius' schlichte, funktionale (in manchen Augen geniale) Wohnsiedlung Törten in Dessau scheiden sich die Geister. Zumindest in den fiktiven Geschichten, die Studierende der Hochschule Anhalt in ihrem Projekt „Törten – Kriminalgeschichten aus einer Bauhaus-Siedlung“ mit spannungsgeladene Inhalt gefüllt haben. Zehn Geschichten sind im Juli 2018 auf Deutsch, Englisch und als Hörversion erschienen. Die Autorinnen und Autoren, 20 Studierende aus dem Fachbereich Architektur, schlagen mit ihren Geschichten einen neuen Weg der Wissensvermittlung der Bauhaus-Architektur ein.

„Jede Doppelhaushälfte spiegelt sich exakt im Nebenan und verwandelte Nachbarn in eineiige Wohnzwillinge“, beklagt sich ein Protagonist der Wohnsiedlung. Ganz anders stehen die Bewohner im Mittelweg dem sozialen Wohnbauprojekt gegenüber. Die Einheitlichkeit der in den 1926er Jahren entstandenen Siedlung erscheint ihnen heilig. Eins eint beide: Wenn es nötig ist, gehen sie bis Äußersten...

Die Herausgeberin Natascha Meuser ist Professorin für Innenraumplanung an der Hochschule Anhalt und sagt über das Projekt: „Törten hat mich als architektonisches Phänomen schon immer irritiert“, was sie auf die Idee brachte, sich dem Dessauer Baudenkmal auf gänzlich andere Weise zu nähern.

Dem Ziel der Studierenden, auch Leserinnen und Leser über den akademischen Zirkel hinaus für die Bauhaus-Architektur zu begeistern, steht nichts im Wege. Die Geschichten sind voller Einfallsreichtum und dennoch in weiten Teilen nicht überzogen unrealistisch. Die karge, klare Sprache zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch und beschert sowohl ein spannendes Leseerlebnis, als auch einen informativen Einblick in das Werk Walter Gropius'.

Mehr Informationen zum Bachelor Architektur:

www.hs-anhalt.de/ar



Der Bauhausstandort im Jubiläumsfieber

„100 Jahre Bauhaus“ versetzt ganz Deutschland ins Bauhausfieber und inspiriert auch die Hochschulen des Bauhauslandes Sachsen-Anhalt. Veranstaltungen, Ausstellungen und Aktionen der Hochschule Anhalt schaffen im Jubiläumsjahr 2019 Verbindungen zum historischen Bauhaus und rücken die zeitgemäße Ausbildung von Gestalter- und Künstlerpersönlichkeiten in den Mittelpunkt. Dabei steht die Dessauer Architektur- und Design-Lehre beispielhaft für die Schlüsselbegriffe „Weltoffenheit“ und „Innovation“.

Dekan Prof. Severin Wucher vom Fachbereich Design betont die Bedeutung des Bauhaus-Jubiläums für die heutigen Studierenden: „Unsere Zeit ist, nicht weniger stark als vor 100 Jahren, geprägt von rasanten Veränderungen, Komplexität und großem Zeitdruck. Damals aber lernte die Industrie vom Handwerk, die Jungen von den Alten, die Stadt vom Dorf. Heute ist es oft umgekehrt: Gute Veränderungen beginnen oft im Verborgenen, im Kleinen. Wir als Hochschule knüpfen gemeinsam an die begeisternden Visionen des Bauhauses an und gestalten gute – d. h. ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltige – Veränderungen“.



Ausgewählte Veranstaltungen der Hochschule Anhalt im Jubiläumsjahr

Summer School bringt Dessau zum Leuchten

Als Vorgeschmack zum Studium auf dem Dessauer Bauhaus-Campus der Hochschule Anhalt wird 2019 zum zweiten Mal die „schaubau Summer School“ angeboten. In der Workshop-Woche, die vom 4. bis 10. August 2019 stattfindet, sollen sowohl junge Studierende, als auch Schülerinnen und Schüler angesprochen werden, sich mit der Stadt Dessau auseinanderzusetzen. Mit dem Workshopleiter, dem bekannten Designer Alexander Branczyk, werden in Eigenregie Jacken entworfen und mit elektronischen LED-Leuchtstäben zum Strahlen gebracht. Durch das gemeinsame Ausschwärmen in die nächtliche Stadtkulisse soll Gemeinschaft geradezu körperlich und visuell erlebbar gemacht werden. Die Stadt wird – wenn auch nur temporär – in einem ganz neuen Licht erstrahlen.

Mehr Informationen:
www.dessau-vorort.de

Multimediaprojekt über BAUHAUS-Lehrer

Die Filmemacherin Angela Zumpe, bis zum 31. März 2019 als Professorin am Fachbereich Design tätig, präsentiert ab Juni 2019 ihr Multimediaprojekt „Things to come“ im Landeskunstmuseum Moritzburg Halle (Saale). Die Schau rückt einen der weniger prominenten, aber immens wichtigen Protagonisten des Bauhauses in den Mittelpunkt: den ungarisch-stämmigen Medienkünstler László Moholy-Nagy. In 12 Szenen werden Ereignisse aus dem Leben des Bauhausmeisters in Szene gesetzt. Zu sehen ist die Schau vom 23. Juni bis 25. August 2019 im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale), vom 2. Oktober bis 2. Dezember 2019 in der Lyonel-Feininger-Galerie in Quedlinburg und vom 15. Dezember 2019 bis 12. Januar 2020 in der Anhaltischen Gemäldegalerie Dessau. Für die Adaption der Schau kooperieren der Fachbereich 4 (Design) in Dessau und der Fachbereich 6 (Elektrotechnik, Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen) in Köthen.

100plus.hs-anhalt.de

Israelisch-Deutsches Austauschprojekt BauNow

Was ist heute vom historischen Bauhaus übrig geblieben? Wo leben die Träume und Visionen einer verlorenen Generation zwischen zwei Weltkriegen, voller Neugier und Veränderungsdrang weiter? BauNow, ein zweijähriges Austauschprojekt von deutschen und israelischen Studierenden der Hochschule Anhalt und der Bezalel Academy Jerusalem, lädt Studierende und junge Designschaffende ein, Fragestellungen zur Aufgabe und Rolle von Designern in der heutigen Welt zu erkunden: Rückkehr zur Natur, soziales Empowerment von vernachlässigten Gruppen, die Wiedergeburt des Handwerks in Zeiten der Digitalisierung. Workshops in Deutschland und Israel bereiteten eine Wanderausstellung vor, die das Bauhaus-Jubiläum aus der Sicht der Designlehre beleuchtet und den Blick nicht nur auf deutsch-israelische Perspektiven freilegt. BauNow wird gefördert vom Deutsch-Israelischen Zukunftsforum und unterstützt vom Design Research Lab der Universität der Künste Berlin.

Mehr Informationen:

www.baunow.wordpress.com

Es ist angerichtet!

Ein gedeckter Tisch: Sinnbild für Lebensmittel und Lebensmittel – rund ums Kochen, Essen und das menschliche Zusammenleben. Das historische Bauhaus widmete sich in den Zwischenkriegsjahren den Fragen der Versorgung im Großen (das Konzept der Bauhaussiedlung von Walter Determann) und im Kleinen (der „Eierkoch“ von Wagenfeld). Der Werkbund Sachsen-Anhalt e. V. greift das historische Thema in seinem „Werkbundtag 2019“ wieder auf. Die dreitägige Veranstaltung beginnt am 20. September 2019 mit einem Symposium im Bauhaus Dessau. Am 21. September stehen Stadtextkursionen „to-go“ und ein Dauerprogramm im VorOrt-Haus in Dessau „to-stay“ auf dem Programm. Dabei können Interessierte den gedeckten Tisch von der Mahlzeit über eine Tellertauschbörse mit Kuriositäten erleben. Eine Exkursion nach Wörlitz wird den Werkbundtag 2019 am 22. September 2019 beschließen.

Mehr Informationen:

www.werkbundtag2019.de

Design in Dessau studieren

Das heutige und zukünftige Miteinander aller Spielarten des Designs steht im Mittelpunkt der Ausbildung am Fachbereich Design am Campus Dessau. Eine künstlerisch-gestalterische Eignungsprüfung ist Bedingung vor dem Studienstart in Bachelor und Master.

Bewerbungsfristen

BA Integriertes Design:

30. April

MA Intermediales Design:

15. Januar/1. Juli

MA Integrated Design (engl.):

30. April/31. Oktober

Mehr Informationen:

www.hs-anhalt.de/designstudieren



Praxistest unter schwierigen Bedingungen gemeistert

Premiere für künftige Architekten: Erfolgreicher Bau einer Krankenstation auf Haiti trotz vieler Widrigkeiten

Zwei Jahre Planung an der Hochschule Anhalt in Dessau und vier Monate Bauphase in Jacmel/Haiti bis die neue Krankenstation südlich der Hauptstadt Port-au-Prince errichtet war: 16 Studierende des Studiengangs Architektur erlebten vor Ort, wie aus Theorie Praxis wird. Von Dezember 2017 bis März 2018 haben sie mit ihrem Einsatz die medizinische Infrastruktur im ärmsten Land der westlichen Hemisphäre verbessert und dabei selbst in vielerlei Hinsicht von ihrem Einsatz profitiert.

Der Dessauer Architekturstudent Tobias Rümmler war Teil des Bauteams, das in die von Erdbeben gebeutelte Region reiste und dort eine neue Krankenstation aufbaute. „Mit eigenen Händen den Bau eines Gebäudes von A bis Z begleitet zu haben, ist enorm hilfreich für den späteren

Arbeitsalltag“, betont er. „Kenntnisse direkt von der Baustelle“ seien für ausgebildete Architekten von großem Vorteil. „Wir hatten die Chance, dieses Projekt von Anfang bis Ende komplett durchzuplanen und dann schließlich den Bau auch auszuführen. Diese Premiere während des Studiums war eine absolut bereichernde Erfahrung.“

Denn Theorie ist die eine Seite der Medaille, die Praxis allerdings die andere. Zumal in einem Land in der Karibik, das von einer schwachen Wirtschaft und einer instabilen politischen Lage geprägt ist. So warteten die Studierenden beispielsweise nach ihrer ersten Planungsphase länger als drei Monate auf einen Schiffscontainer, der durch den „unternehmerischen Geist“ der Zollbehörde qualvoll langsam den Zoll passieren durfte.



Gute Veränderungen beginnen im Kleinen

In inspirierender Nachbarschaft zum Bauhaus bietet das Architekturstudium am Campus Dessau vielfältige, praxisnahe Möglichkeiten, sich gemeinsam und gestaltend den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu stellen.

Mehr Informationen zum Bachelorstudiengang
Architektur: www.hs-anhalt.de/ar

Nötige Baumaterialien trafen durch diese Verspätung erst am Ende der Bauzeit ein.

Natürlich legte niemand so lange die Hände in den Schoß – pragmatisch suchten sich die Studierenden ihr Material vor Ort zusammen. „Da kann es schon mal zwei Wochen dauern, bis man eine Schraubenmutter aufgetrieben hat“, so Tobias Rümmler. Dass der Bau deutlich langsamer Gestalt annahm, als im heimischen Dessau geplant, zerrte an den Nerven des hochmotivierten Teams. Womit die Studierenden auch nicht gerechnet hatten: Statt der erwarteten Hilfsbereitschaft für ein soziales Projekt, trafen sie bei der Bevölkerung eher auf das Gegenteil – so hatten die angehenden Architekten schwierige Preisverhandlungen mit verschlossenen Händlern zu führen. Ein „Learning fürs Leben“ in einem ganz anderen Bereich als erwartet.

Als absolut positiv hingegen gestaltete sich der Kontakt zu den Kindern eines Waisenhauses, in dessen Nachbarschaft die Krankenstation für den Verein „Haiti Nothilfe“ auf dessen Grund errichtet wurde. Sie waren immer startklar, stets hilfsbereit und sehr interessiert an allen Vorgängen auf der Baustelle. Die Dessauer Studierenden kamen mit fortschreitender Bauzeit nicht nur immer besser auf der Baustelle zurecht, sie konnten ihr Wissen und ihre Fähigkeiten durchaus auch an die Kinder weitergeben. So leisteten sie nicht nur einen Beitrag zur besseren medizinischen

Versorgung, sondern auch in der Wissensvermittlung wertvoller Baukenntnisse.

Vom Haiti-Projekt 2018 profitieren also viele: Die Studierenden durch die wertvolle praxisnahe Berufsvorbereitung, die Nachbarschaft in Jacmel durch die Krankenstation und die Kinder des Waisenhauses, die nun Wände verputzen und Möbel bauen können. Das persönliche Engagement der Studierenden wurde von der Kreishandwerkerschaft Anhalt Dessau-Roßlau mit der Ehrung „Goldener Sporen“ gewürdigt. Mit dem „Meritennagel“ für ihr langjähriges Engagement in einer Vielzahl von Nothilfe- und Wiederaufbauprojekten mit weitreichender Bedeutung wurden die Leiter des Projekts, Prof. Claus Dießenbacher, Michael Bieler und Canan Yildiz ausgezeichnet. Darunter auch Lothar Gabler, der seit mehreren Jahren die Organisation und die Spendenakquise für die Projekte unterstützte und begleitete.

Auf dem Weg in die „bionische Moderne“

Prof. Severin Wucher, Dekan am Fachbereich Design der Hochschule Anhalt, versteht den Dessauer Fachbereich als Reallabor für die Gestaltung der Zukunft



Herr Prof. Wucher, wie definiert der Fachbereich Design sein Selbst- und Aufgabenverständnis?

Prof. Severin Wucher: Gutes und nachhaltiges Design schafft mehr als nur schöne Oberflächen. Das wird gerade im Bauhausjubiläumjahr sehr deutlich. Wir pflegen in Dessau einen erweiterten Designbegriff: Wir entwerfen hier nicht nur singuläre Objekte, sondern auch den Umgang mit ihnen. Wir gestalten die Prozesse, in denen Menschen miteinander oder mit Maschinen kommunizieren. Diesen Ansatz einer umfassenden Entwurfsdisziplin für alle Bereiche des Lebens etablierte das historische Bauhaus. Wir stehen in dieser Tradition und führen die unterschiedlichen Dimensionen von Design in einem einzigen Studienprogramm zusammen. Kommunikationsdesign, Produktgestaltung und Mediendesign sind nicht getrennt voneinander zu betrachten – die aktuellen Herausforderungen sind komplex, man kann sie nur ganzheitlich angehen.

Womit beschäftigen sich die Studierenden aktuell?

Der Fachbereich Design macht sich auf den Weg in die „bionische Moderne“. Wir aktualisieren den Bauhaus-Gedanken, der uns immer noch inspiriert. Doch anders als vor 100 Jahren geht es im Design heute nicht mehr darum, dem Maschinenzeitalter ein Gesicht zu geben. Design gestaltet jetzt die technologischen, sozialen und kulturellen Umwälzungen der vierten industriellen Revolution mit: Digitalisierung, künstliche Intelligenz und soziale sowie ökologische Nachhaltigkeit. Als einziger Designstudiengang im Land unterrichten wir deshalb das Fach Bionik, in dem das Lernen von der Natur Türen für technologische, soziale und ökologische Innovation öffnet.

Geben Sie uns ein Beispiel für aktuelle Fragestellungen, die derzeit im Fachbereich Design diskutiert werden.

Gemeinsam mit internationalen, nationalen und lokalen Unternehmen und Organisationen fragen wir uns derzeit,

wie wir Erinnerungen festhalten, wenn in 15 Jahren das Smartphone in seiner heutigen Form verschwunden sein wird. Wie wir die Autoindustrie unterstützen können, sich neu zu erfinden, um nachhaltige Mobilität für den ländlichen Raum anzubieten. Wie wir bei zunehmendem Schiffsverkehr Wale vor Lärm schützen können. Welche Antworten wir auf den demografischen Wandel und die sich gegensätzlich entwickelnden Lebensmodelle in der Stadt und auf dem Land haben. Uns gehen die Herausforderungen niemals aus – hoffentlich!

Sie haben das Glück an einem Ort zu lehren, der weltweit positive Assoziationen hervorruft. Inspiriert Dessau auch heute noch?

Die Bauhausstadt Dessau ist für Kreative aus aller Welt ein Anziehungspunkt. Die Lage, nur 100 Minuten von Berlin entfernt, ist ideal. Designer lernen zwar am meisten von anderen Menschen, aber Designer brauchen auch mal ihre Ruhe, um den Kopf freizukriegen. Dessau ist für mich daher ein wunderbarer Ort, um nicht allzu weit entfernt von einem der wichtigsten europäischen Kreativzentren, aber auch mit genügend Distanz zur trubeligen Metropole zu forschen. Unser Campus ist international, interdisziplinär und weltoffen. Hier haben wir genügend Diversität, um clevere Konzeptstudien für die Industrie, Anwendungen für erfolgreiche digitale Transformation und für soziale Innovationen zu entwickeln.

Was prägt die Lernatmosphäre am Fachbereich Design?

Studierende lernen, Alltagskultur zu gestalten. Und zwar nicht allein im stillen Kämmerlein, sondern im Austausch mit anderen. Vernetztes Denken, Analyse- und Kritikfähigkeit sowie offene Kommunikation – dies prägt unsere Lernatmosphäre. Selbstverständlich dürfen sich die Studierenden angstfrei ausprobieren, Angst gibt es im Bildungssystem ja leider viel zu häufig. An der Hochschule geht es nicht wie in der Schule darum, die erwartete Antwort zu pauken. Studierende lernen bei uns daher erst einmal, den Kern einer Fragestellung zu verstehen und eventuell neu zu formulieren. Wir nehmen ihnen die Angst vor dem Fehlermachen. Läuft etwas schief, wird das gemeinsam analysiert und gemeinsam verbessert. Nur so wird man besser, nur so entsteht Innovation und Wissen.



Campusfest und Open Day in Dessau

Jedes Jahr im Juli verwandelt sich der Campus Dessau zu einer großen Event-location. Die Fachbereiche Design und Architektur, Facility Management und Geoinformation öffnen zum Open Day ihre Türen. Sie laden die Besucherinnen und Besucher ein, die Häuser und Werkstätten der Hochschule, sowie Projekte und Ausstellungen der Studierenden zu besichtigen. Das Rahmenprogramm stellt das am gleichen Tag stattfindende bunte Campusfest mit sportlichen und kreativen Aktivitäten, vielen Aktionen und Workshops sowie ein abwechslungsreiches Programm für Groß und Klein.



Mehr über die Hochschulinformationstage an allen Standorten:
www.hs-anhalt.de/hochschulinformationstage



1 Standort, 3 Fachbereiche: Schulcampus Köthen

Schülerinnen und Schülern fällt es erfahrungsgemäß oft schwer, sich anhand einer Studiengangsbeschreibung im Internet oder auf einem Flyer vorzustellen, was sich genau hinter einem Studiengangstitel verbirgt. Fragen zum Studium lassen sich da am besten vor Ort beantworten. Der Standort Köthen der Hochschule Anhalt heißt seit vielen Jahren regelmäßig Schulklassen, Eltern, Lehrkräfte und Interessierte willkommen.

Die drei Fachbereiche Informatik und Sprachen, Elektrotechnik, Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen sowie Angewandte Biowissenschaften und Prozesstechnik geben Einblicke in Fachrichtungen mit Schwerpunkt MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik). Ob Einzel- oder Gruppenangebote, stundenweise Workshops oder bis zu einjährige Praktika – hier am Campus Köthen steht die vielfältige Welt der Ingenieurwissenschaften allen Interessierten offen.

Mehr Informationen:

www.hs-anhalt.de/schulcampus-koethen.html

Einige Angebote im Überblick:

Make up your MINT – das multimediale Pop-up Lernlabor



Make up your MINT hilft Mädchen und jungen Frauen ab der 11. Klasse und in der Studieneingangsphase, Einblicke in den Bereich MINT zu bekommen. Mittels kontinuierlich stattfindender Angebote, wie etwa Arbeitsgemeinschaften, sollen sie, unterstützt durch das Projekt, eigene Fähigkeiten und Interessen im MINT-Bereich erkennen und frei von Wettbewerb und Erfolgsdruck einen Zugang zum Themenbereich MINT finden können. Kern des Projekts ist die Anregung zum Mitmachen, Ausprobieren und Miterleben. Schülerinnen mit langen Schulwegen, aber auch Schulen profitieren von unserem kostenlosen Online-Lernlabor rund um das Themengebiet Informatik. Im Labor vor Ort dreht sich alles um die Naturwissenschaften.

Jetzt am Lernlabor anmelden!

www.make-up-your-mint.de

muym@hs-anhalt.de

Orientierungsstudium MINT – ein bis zwei Semester auf Probe



Das Orientierungsstudium MINT reagiert auf die Entscheidungsunsicherheit vieler junger Menschen nach dem Abitur und bietet die Möglichkeit, in ein bis zwei Semestern zu testen, welches Studium am besten den eigenen Erwartungen und Wünschen entspricht – eine zielführende Alternative zu Überbrückungsprogrammen wie Backpacking, Work-and-Travel oder Au-Pair. Durch den nahtlosen Übergang von Schule zu Studium wird die Lernroutine nicht unterbrochen. Studienneulinge müssen sich nicht von Anfang an auf eine Fachrichtung festlegen. Sie können in verschiedene MINT-Bereiche der Hochschule Anhalt hineinschnuppern und erst einmal schauen, ob ein ingenieurwissenschaftliches Studium die richtige Wahl ist. Bereits erbrachte Leistungen können in einem Anschlussstudium angerechnet werden. Gleichzeitig können eventuell vorhandene kleinere Wissenslücken in zusätzlichen Tutorien geschlossen werden.

Jetzt für das Orientierungsstudium bewerben:

www.orientierungmint.de

mint@hs-anhalt.de

Die Projekte „Orientierungsstudium MINT“ und „Make up your MINT: Multimedia Pop-up Lernlabor“ sind in der Hochschule Anhalt beheimatet und werden in Kofinanzierung vom Land Sachsen-Anhalt und vom ESF gefördert.



Lisa

heute Studentin der Angewandten Informatik

„Ich wollte zwischen Abitur und Studienbeginn auf jeden Fall etwas machen, was bereits etwas mit meinem späteren Studium zu tun haben sollte. Darum, und um zu gucken, ob mir Informatik als Studienfach liegt und gefällt, habe ich mich für das Orientierungsstudium MINT entschieden. Besonders Spaß gemacht hat mir das standortübergreifende Hineinschnuppern in alle technischen Studiengänge. Durch das Orientierungsjahr konnte ich jegliche Unsicherheit aus dem Weg räumen, mich bereits mit den organisatorischen Notwendigkeiten vertraut machen und auch schon Module belegen. Jetzt bin ich bereit für mein reguläres Informatikstudium an der Hochschule Anhalt.“

intoMINT 4.0: Mit einer App zur MINT-Begeisterung

Smartphone und Apps sind zu täglichen Begleitern geworden. Diese Erkenntnis nutzt das intoMINT 4.0-Projekt aus, um über eine App – ähnlich einem Casual Game – immer wieder die Auseinandersetzung und Beschäftigung mit MINT-Themen anzuregen.

Dafür soll die App Schülerinnen ab der achten Klasse Experimente, kleine Projekte und Ausflugsziele entsprechend ihrer Fähigkeiten und Interessen aus den verschiedenen MINT-Bereichen empfehlen. Unterstützt wird die Beteiligung der Schülerinnen durch ein Belohnungssystem, das selbst kleine Erfolge lobt. Abgerundet wird das Ganze durch verschiedene Workshops, die eine stärkere Verzahnung von digitaler Welt und echter persönlicher Erfahrung ermöglichen.

Mitte 2019 soll die App kostenfrei im „Apple App-Store“ und „Google Play Store“ verfügbar sein.

Das Verbundvorhaben „intoMINT 4.0: Begeisterung und Engagement für MINT wecken und ausbauen. Entwicklung einer App zur Berufs- und Studienorientierung für Schülerinnen im MINT-Bereich“ der Hochschule Anhalt und der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unter den Förderkennzeichen 01FP1623 und 01FP1625 gefördert.

Mehr Informationen zu intoMINT 4.0:

intomint@hs-anhalt.de

www.intomint.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



NATIONALER PAKT FÜR FRAUEN
IN MINT-BERUFEN

Unterwegs in Köthen



Internationaler Studententag – ein jährliches Highlight im Köthener Studienkalender

Seit 2001 strahlt der Internationale Studententag über die Hochschule Anhalt hinaus in die Stadt Köthen und die Region. Alljährlich Anfang November begeistert der kulturelle Reichtum und das hohe künstlerische Niveau der internationalen Studierenden das Publikum. Mit einem jährlich wechselnden Motto wird auch für Stammgäste immer wieder etwas Neues geboten. Fester Bestandteil des Programms ist eine immer wieder andere, jedoch spannende, musikalische Reise um die Welt. Bei Tee und kleinen Köstlichkeiten aus den Heimatländern kommen die Besucherinnen und Besucher sowie Studierende schnell ins Gespräch.

Grundlage für den wachsenden Erfolg dieser Veranstaltung ist eine das ganze Jahr währende Teamarbeit, die von Engagement und Sachkompetenz geprägt ist. Die Verantwortung liegt bei den Lehrkräften des Studienkollegs. Für die individuelle Note sorgen die Kollegiaten aus aller Welt, die bei der Organisation Erfahrungen sammeln und sich mit eigenen Ideen einbringen.

Der Internationale Studententag ist mit seiner kulturellen Vielfalt, die sich im Bühnenprogramm, den informativen Ständen und den individuellen Ideen der internationalen Studierenden zeigt, ein jährliches Highlight im Köthener Studienkalender!

Zwischen Bierkesseln und Hörsälen



Seit dem Frühjahr 2019 hält das Köthener Brauhaus wieder, was der Name verspricht. Sechs Jahre waren die voluminösen Kupferkessel in der Gaststube nur Dekoration. Nun entsteht hier hauseigenes Köthener Bier in Spitzenqualität. Dass es in den Kesseln wieder brodeln und in Sachen Qualität besonders hohe Ansprüche gelten, das haben Brauhaus-Chef Stephan Nickel und seine Gäste dem Köthener Hochschulprofessor Jean Titze zu verdanken. Titze ist an der Hochschule Anhalt Professor für Lebensmitteltechnologie pflanzlicher Produkte und Brauherr der Lehrbrauerei der Hochschule, in der er und seine Studierenden mit der „Campuskrone“ ein eigenes feines Bier brauen.

Prof. Jean Titze gibt nicht nur Studierenden der Lebensmitteltechnologie die Möglichkeit, sich in der Lehrbrauerei zu versuchen. Für auswärtig Interessierte werden regelmäßig Intensivkurse an der Hochschule Anhalt angeboten. Hier wird die klassische Braukunst vermittelt und gelehrt, wie Produkte innovativer entwickelt und nachhaltig sowie ertragsorientiert vermarktet werden können.

Mehr Informationen:

www.hs-anhalt.de/lt

www.brewing-course.de



Fit im Umgang mit Daten, der „Währung der Zukunft“

Prof. Dr. Ursula Fissgus, Dekanin am Fachbereich Informatik und Sprachen (FB5) der Hochschule Anhalt, über Pioniergeist und die Interaktion von Mensch und Maschine



Frau Prof. Fissgus, was lernen Studierende am Fachbereich Informatik und Sprachen?

Prof. Ursula Fissgus: Sie erlernen den Umgang mit Technologien und entwickeln ein Verständnis von Algorithmen. Das ist digitale Kompetenz, eine elementare Kulturtechnik in der Arbeitswelt 4.0. Im Masterstudiengang Data Science beschäftigen sich Studierende damit, Daten zu analysieren und zu managen – und gewissenhaft mit ihrem Wissen über Datenströme umzugehen, denn Daten sind die neue Währung im digitalen Zeitalter. Ebenso zukunftsweisend ist der zweite Masterstudiengang Interaktive Medien in Kooperation mit der Universität Halle-Wittenberg. Dort geht es auch um die Gestaltung von technologischen, sozialen und ethischen Aspekten der Interaktion von Mensch und Maschine.

Als Sie Erstsemester waren, haben Sie von einer Interaktion von Mensch und Maschine geträumt?

Ich habe Informatik studiert, als das Fach noch relativ unbekannt war und eigentlich ohne zu wissen, was auf mich zukommt. Allerdings hatte ich immer eine Affinität zu Mathematik und naturwissenschaftlichen Fächern. In der Mathematik ist immer alles so einfach, so klar. Sprachen kann ich auch gut, Rumänisch, Ungarisch, Französisch und Englisch. Man lernt, wenn man sich eine Sprache aneignet, automatisch etwas über die Kultur des Landes, das ist ein unglaublicher Wissensschatz. Zu meinen beruflichen Stationen gehörte u. a. die Entwicklung von Software für die Europäische Union – das war damals durch die vielen zu bedienenden Sprachen auf der Benutzeroberfläche wirklich etwas Neues. Ich denke gerne an diesen Pioniergeist zurück.

Gelingt es Ihnen und Ihrem Team, etwas von diesem Pioniergeist heute zu vermitteln?

Softwarelokalisierung kann man deutschlandweit nur an einer einzigen staatlichen Hochschule studieren – bei uns in Köthen. Die Studienmöglichkeiten auf Bachelor- und Masterniveau auch im Bereich Informatik sind exzellent. Neben der Vermittlung der mathematischen und technischen Grundvoraussetzungen sensibilisieren wir natürlich auch für die gesellschaftliche Verantwortung der Informatik. Auch bei der Softwarelokalisierung stehen Informatik-

grundlagen im Fokus – in Kombination mit internationalen Sprach- und Kulturwissenschaften. In allen Studienfächern geht es neben der Fachexpertise auch um Kreativität, Sozialkompetenz und Teamfähigkeit. Diese Grundlagen sind bei den Partnern aus der Wirtschaft, mit denen der Fachbereich zusammenarbeitet, ausdrücklich erwünscht.

Was muss der akademische Nachwuchs mitbringen?

Spaß am Knobeln, den Willen, ein Problem zu lösen, mal über den Tellerrand zu schauen und kreative Wege zu suchen – das ist hier gefragt. Wir bieten Schülerinnen und Schülern viele Informationsangebote bereits im Vorfeld: In Ferienkursen, an Girls- und Boysdays und in Schüler-AGs kann die nachwachsende Generation die Hochschulwelt kennenlernen.

Womit wird sich die nachwachsende Generation beschäftigen?

Die Mensch-Maschine-Interaktion wird ein Thema sein. Zudem wollen wir hier am Fachbereich unseren Beitrag dazu leisten, dass sich die Informatik weiter entwickelt: Bislang mussten die Anwenderinnen und Anwender mit dem vorliebnehmen, was ihnen vorgesetzt wurde. Ich denke, das wird sich in Zukunft ändern. Wir müssen die Bedürfnisse der Anwenderinnen und Anwender kennen und berücksichtigen. Lösungen mit Anwendern gemeinsam entwickeln.

Und wo steht Ihr Fachbereich in zehn Jahren?

Wir werden unser Gebäude renoviert und mehr junge Frauen für die Studienrichtung Informatik begeistert haben. Wir sind divers, die Digitalisierung wird unseren Alltag noch mehr beherrschen. Die Formen der Lehre werden sich mit weiteren Online-Modulen verändert haben, die Lehrangebote von überall her abgerufen werden. Gleichzeitig ist die Interaktion mit Lehrenden von zentraler Bedeutung – die persönliche Beziehung bleibt ein wichtiges Element. Und die Studierenden werden, um am Arbeitsmarkt zu bestehen, stärker als heute Teamspieler sein müssen.



Biomedical Engineering – an der Schnittstelle zwischen Medizin, Mensch und Technik

„Für mich ist es eine große Chance. Ich war noch nie außerhalb meiner Heimat. Hier erlebe ich eine andere Art von Leben und Arbeiten“, so beschreibt Doris Minja aus Tansania ihr Studium an der Hochschule Anhalt. Minja ist seit Oktober 2018 Masterstudentin für Biomedical Engineering in Köthen. Die gelernte Ingenieurin will sich in Köthen in der Medizintechnik weiterentwickeln und mit neuen Erfahrungen und Wissen nach Tansania zurückkehren.

Herzschrittmacher, Prothesen oder Implantate: Medizinische Produkte existieren in einer großen Bandbreite und helfen, das Leben von Menschen zu retten oder zu heilen. Ein weltweiter Wachstumsmarkt, bei dem speziell ausgebildete Ingenieurinnen und Ingenieure mit ihrer

Arbeit beitragen, die medizinische Versorgung stetig voranzutreiben und die Lebensqualität der Menschen zu verbessern. Zusammen mit Doris Minja absolvieren aktuell 50 Studierende aus 21 Nationen wie Deutschland, Peru, Indien, Kolumbien oder Pakistan ihr Studium in Biomedical Engineering an der Hochschule Anhalt.

Ein praxisnahes Studium mit flexiblen Wahlmöglichkeiten

Der Master in Deutschland ist für Minja ein Schritt in eine andere Welt. Eine positive Veränderung, wie sie betont. Die Kultur, das Lernverhalten und die Sprache – alles ist anders. Sie ist eigenverantwortlich, ganz besonders im Studium.

Das in Köthen auf Englisch gelehrt Studienprogramm bietet den Studierenden eine hervorragende Möglichkeit, Theorie und Praxis sowie Ingenieur- und biologisch-medizinisches Wissen zu kombinieren. Bei der Auswahl der Vorlesungen, Seminare oder Workshops besteht eine große Flexibilität: Die Studierenden besitzen die Freiheit, ihren Unterricht individuell zu planen. Neben ingenieur- und naturwissenschaftlichen Grundlagen konzentrieren sich die angehenden biomedizinischen Ingenieure auf Schwerpunktbereiche wie medizinische Geräte und Apparate, bildgebende Verfahren oder die Krankenhaustechnik. Minja erlernt die Spezialtechnik der modernen Bildverarbeitung. Die Software gewinnt immer mehr an Bedeutung. Röntgenapparate, Ultraschallgeräte oder MRT speichern Bilder digital und erlauben Einsichten in den Körper, die es zuvor nicht gab.

In Tansania warten viele junge Menschen auf die Gelegenheit, Biomedizinische Technik zu studieren. Doris Minja hat ihre Chance ergriffen. Als biomedizinische Ingenieurin ist sie fähig, technische Herausforderungen disziplinübergreifend zu meistern, Innovationen zu schaffen und bessere Gesundheitsleistungen auf dem höchsten Niveau der Forschung weiter voranzubringen.

Ingenieure für die Gesundheit

Das Köthener Medizintechnikstudium zeichnet sich durch einen hohen Individualisierungsgrad und ein enges Betreuungsverhältnis aus. Wer sich an der Schnittstelle von Medizin, Mensch und Technik für den medizinischen Fortschritt einsetzen will, findet weitere Informationen über den interdisziplinären Studiengang Biomedical Engineering auf den Internetseiten der Hochschule Anhalt.

Mehr Informationen:
www.hs-anhalt.de/mbe



Kompetente Expertinnen und Experten werden gesucht!

„Eine Studie in Tansania ermittelte einen enormen Bedarf an medizintechnischen Ingenieuren. Rund tausend Fachkräfte allein in Ostafrika fehlen im Gesundheitswesen, um medizinische Geräte zu bedienen, zu warten oder speziell für die Bedürfnisse im ländlichen Bereich zu entwickeln“, erläutert Boris Bracio, Initiator des Studiengangs Biomedical Engineering und Dekan des Fachbereichs Elektrotechnik, Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen. Er und die technische Universität „Muhimbili University of Health and Allied Sciences“ (MUHAS) in Daressalam in Tansania entschlossen sich, die Missstände mit einer Kooperation anzugehen. Ihr Ziel: einen gemeinsamen Bachelor für Medizintechnik in Tansania aufzubauen. Fast fünf Jahre später erzählt Bracio freudig: „Wenn alle Formalitäten geklärt sind, startet der neue Studiengang 2019.“

Im Rahmen der Kooperation kommen Lehrende der MUHAS für die Ausbildung nach Köthen: Sie absolvieren hier das Masterstudium, erwerben Spezialwissen in der Medizintechnik und qualifizieren sich damit als Lehrkraft für das Bachelorprogramm in Tansania. Doris Minja ist eine von ihnen. Für sie stellt das Masterstudium eine Art Weiterbildung dar. Ursprünglich arbeitete die Ingenieurin an der MUHAS als Dozentin. Über das Studium qualifiziert sie sich für die eigenverantwortliche Lehre und administrative Aufgaben.

Wir bauen für die Zukunft

Prof. Dr. Boris Bracio ist Dekan am Fachbereich Elektrotechnik, Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen (FB6) der Hochschule Anhalt. Im Gespräch vermittelt er einen Eindruck vom „Spirit“ im roten Gebäude





Prof. Bracio, Maschinenbau, Elektrotechnik und Wirtschaftsingenieurwesen kann man am FB6 studieren. Wie beschreiben Sie Ihre Aufgabe?

Prof. Boris Bracio: Wir elektrisieren, wir digitalisieren, wir bauen Maschinen. Und wir bauen auch an der Zukunft. Denn unsere zukünftigen Ingenieurinnen und Ingenieure bekommen hier das Rüstzeug, um smarte Antworten zu geben auf die Fragen von Morgen. In den Bachelor- und Masterstudienprogrammen lehren und forschen wir an aktuellen technischen und technologischen Fragestellungen. Dabei arbeiten wir eng mit Unternehmen und Instituten zusammen – ein echtes Plus für die Praxis!

Ihre Studierenden sind wahrscheinlich begehrt auf dem Arbeitsmarkt?

Absolut richtig. Schon nach dem Bachelorabschluss gibt es attraktive Optionen für die Studierenden unserer elektrotechnisch und maschinenbaulich ausgerichteten Studiengänge. Und die Master-Studiengänge ermöglichen den Weg in die Forschung. In der Medizintechnik etwa kooperieren Studierende mit Medizinerinnen und Medizinern aus der Region und entwickeln hochkomplexe Systeme. Die „Virtuelle Realität“ (VR), eine computergestützte, interaktive Abbildung der Wirklichkeit mit ihren physikalischen Eigenschaften, sorgt für Innovationen im Gesundheitsbereich – und wir in Köthen sind mit der 5D-Simulation vorneweg dabei. Mit Blick auf den Maschinenbau ist abzusehen, dass der Bedarf der Industrie auch in Zukunft die Anzahl der Hochschulabsolventinnen und -absolventen übersteigen wird. Die sich drastisch verkürzenden Produktentwicklungszeiten fordern stets neue Lösungen für innovative Produkte und Komponenten.

Dafür ist Fachwissen wichtig. Was zählt aus Ihrer Sicht noch für die Ausbildung der Ingenieurinnen und Ingenieure?

Der Arbeitsmarkt verlangt ingenieurwissenschaftliche Kompetenz und zudem die Fähigkeit, über das eigene Fachgebiet hinauszudenken. Die Erfahrung zeigt, dass interdisziplinär arbeitende Teams meist erfolgreicher sind. Wer bei uns ausgebildet wird, hat die Nähe zur Praxis.

Unseren Absolventinnen und Absolventen steht die Welt offen: From here, you can go anywhere!

In Köthen gibt es ja seit 1891 eine Tradition der Ingenieurausbildung...

Schon von Anbeginn gab es den Ansatz, die Ausbildung ingenieurwissenschaftlicher Fachkräfte mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Region zu verbinden. Im Maschinenbau vollzogen sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts gravierende Veränderungen. Natur- und Technikwissenschaften wurden angewendet, um Fortschritt in Deutschland auf den Weg zu bringen. Der Gedanke aus der Gründerzeit ist aktueller denn je – und im 21. Jahrhundert längst ausgeweitet auf eine globale Perspektive. Ähnlich wie damals spüren wir heute eine Aufbruchstimmung. Unsere Stichworte sind Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und Augmented Reality.

Was zeichnet die Ausbildung an der Hochschule Anhalt heute aus?

Neben der fachlichen Expertise kommen unsere Studierenden in Köthen in den Genuss einer exzellenten Betreuung durch die Lehrenden. Alle schätzen die familiäre Lernatmosphäre, kleine Praktikumsgruppen, für die man sich nicht mitten in der Nacht aus dem Bett quälen muss, um einen Platz zu ergattern. Unser Ziel ist es, die Studierenden noch mehr ins Zentrum unserer Aufmerksamkeit zu rücken.

Wie beschreiben Sie die Atmosphäre am FB 6?

Einen Eindruck von unserem Alltag und dem Spirit bei uns vermittelt folgendes Beispiel: Hier studiert ein junger Mann mit einer körperlichen Behinderung. Er muss im Alltag manchmal ziemlich kämpfen, denn nicht alle Räume sind barrierefrei. Nun baut sein Jahrgang für ihn ein Exoskelett. Das ist eine äußere Stützfunktion, die individuell auf seine Bedürfnisse zugeschnitten ist. Der Zusammenhalt der Studierenden ist das eine, die Praxisorientiertheit ist das andere. Wir probieren gemeinsam Dinge aus, wir experimentieren – und unsere Leistung verbessert die Lebensqualität des Studenten an unserem Fachbereich.



Hochschule Anhalt
University of Applied Sciences

AGAIN
AND C

ST RACISM
CHAUVINISM

Aktionstag Weltoffene Hochschulen

Ein buntes Zeichen für ein friedliches Miteinander

Am 13. Oktober 2018 versammelten sich auf dem Marktplatz in Köthen hunderte Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Nationalität. Bunt, freudig und stimmungsvoll zeigten sie Flagge für eine weltoffene Hochschule und ein weltoffenes Köthen.





Die Industrie 4.0 verlangt kluge Köpfe

Prof. Dr. Steffen Sommer ist Dekan am Fachbereich Angewandte Biowissenschaften und Prozesstechnik (FB7) der Hochschule Anhalt. Ein Gespräch über die Begeisterung für komplexe Prozesse



Prof. Sommer, worum geht es am FB7? Tragen Ingenieurinnen und Ingenieure ihren Teil dazu bei, die Welt besser zu machen?

Prof. Steffen Sommer (lächelnd): Nichts weniger als das. Aber ja, auch wenn wir normalerweise bescheiden sind – mit unserem Wissen entstehen hochwertige Verfahren und Produkte, die Tag für Tag die Welt gesünder und attraktiver machen.

Was erwartet den Ingenieur Nachwuchs im Studium? Und was will der Arbeitsmarkt?

Die Digitalisierung und Vernetzung von Menschen, Anlagen und Medien in der Industrie 4.0 verlangt kluge Köpfe. Die Studierenden müssen sich in den angewandten Biowissenschaften, der Prozesstechnik und der Automatisierungstechnik sehr gut auskennen. Wir konstruieren und digitalisieren Anlagen – und entwickeln Technologien, Verfahren und Prozesse für die Zukunft. Ob in der Lebensmittel- oder Biotechnologie oder in der Pharma- oder Verfahrenstechnik – der Hauptschwerpunkt bei uns am Fachbereich liegt in der Verknüpfung von Erkenntnissen aus den klassischen Ingenieurwissenschaften mit denen der modernen Lebenswissenschaften. Wer vernetzt denkt, ist sehr begehrt auf dem Arbeitsmarkt.

Wie beschreiben Sie die Atmosphäre am FB7?

Die Tradition, in Köthen Fachkräfte an technischen und technologischen Fragestellungen am Puls der Zeit auszubilden, geht auf das Jahr 1891 zurück. Wir sprechen immer vom Campus der Ingenieure – wir bieten eine familiäre Lernatmosphäre, viele Lehrende für kleine Praktikumsgruppen, dazu ein gutes Netzwerk mit industriellen Partnern und interdisziplinären Forschungsinstituten. Die technische Ausstattung auf dem Campus ist ebenso wie das Betreuungsverhältnis ausgezeichnet.

Gleichwohl wappnen Sie sich für die Zukunft, indem Sie Studiengänge umstrukturiert haben.

Die flexible Eingangsphase ermöglicht den Erstsemestern fast zu hundert Prozent die gleichen Fächer zu studieren

und sich erst später dafür zu entscheiden, sich zu spezialisieren. Das ist auch als Reaktion darauf zu verstehen, dass Schulabsolventinnen und -absolventen nicht immer genau wissen, was sie erwartet – obwohl wir gerade auch für diese Zielgruppe sehr gute Angebote haben, sich im Vorfeld umzuschauen. Nicht jeder kann sich etwas unter „Angewandte Biowissenschaften“ vorstellen, vom Stichwort „Bio“ fühlen sich Schülerinnen und Schüler grundsätzlich angezogen – ohne zu wissen, dass es um beinhardt technische Prozesse geht.

Ein Wort zum akademischen Nachwuchs...

Es lässt sich nicht leugnen, dass Schülerinnen und Schüler nicht top vorbereitet in die ersten Semester starten. Wir bieten eine Vielzahl von Vorbereitungskursen in Mathe, Chemie und Physik, auch das Orientierungsstudium MINT. Der Anteil weiblicher Studierender in der Verfahrenstechnik könnte höher sein, in den Studiengängen Biotechnologie, Lebensmitteltechnologie und Pharmatechnik sind Frauen fast zu fünfzig Prozent präsent, das kann sich sehen lassen. Wir präsentieren unser Studienangebot auf Messen o. ä. anhand von konkreten Beispielen. So haben beispielsweise Studierende eine Getränke-Mix-Anlage konzipiert, das kommt gut an.

Werfen Sie für uns einen Blick in die Zukunft. Werden sich Lehrkonzepte ändern?

Ich könnte mir vorstellen, dass die Lehre sich modernisieren wird. Lehrkonzepte, bei denen jemand 1,5 Stunden vorne steht und doziert, werden mutmaßlich abnehmen. Stattdessen werden E-Learning-Angebote nachgefragt sein, es wird neue Softwaretools auch zur Wissensvermittlung geben. Wir werden wahrscheinlich kleine Filme ins Netz stellen, das Lehrangebot möglicherweise in noch kleinere Portionen aufteilen, so dass Studierende immer und an vielen Orten die Gelegenheit haben, darauf zuzugreifen.

Geoinformationssysteme sind die Zukunft meines Berufs

Berufsbegleitende Weiterbildung ermöglicht neue Erfahrungsebenen



Achim Dombert ist einer der ersten Absolventen des berufsbegleitenden Masterstudiengangs Geoinformationssysteme. Der Landesvorsitzende Sachsen-Anhalts im Verband Deutscher Vermessungsingenieure e.V. (VDV) und Sachbearbeiter im Landesamt für Vermessung und Geoinformation Sachsen-Anhalt erzählt im Interview von seiner Motivation für ein Studium und seine Erfolge danach.

Herr Dombert, wie kam es zu Ihrem Interesse an einem berufsbegleitenden Studium?

Achim Dombert: Lebenslanges Lernen ist für mich kein Fremdwort. Bereits 2004 entschloss ich mich den ‚klassi-

schen‘ Weg der Vermessung in Richtung Geoinformation zu verlassen. Ein Grund hierfür war, dass ich darin die Zukunft meines Berufes sah und weiterhin sehe. Mich faszinieren die technischen Möglichkeiten, an die zu Anfang meiner Laufbahn nicht zu denken war.

Wie führte Sie dann Ihr Weg an die Hochschule Anhalt?

Schon lange suchte und nutzte ich Fortbildungsmöglichkeiten. Alle sich dienstlich bietenden Möglichkeiten und auch externe nutzte ich. Mit großer Freude erfuhr ich durch einen Artikel in unserem Verbandsmagazin von Ihrem neuen Angebot: Geoinformationssysteme als Online-Studium mit dem Ziel Master of Engineering zu werden. Mir bot sich die Möglichkeit, neben dem Beruf einen Abschluss in meiner Fachrichtung zu machen.

Welche Veränderungen ergaben sich dadurch in Ihrem Leben?

Im Nachhinein kann ich sagen, dass ich während der Studienzeit meinen Lebensstandard halten konnte. Bei meinem öffentlichen Arbeitgeber bin ich nach wie vor auf der Sachbearbeiterstufe. Allerdings haben sich neue berufliche Perspektiven ergeben. Noch während des Studiums wurde ich in die Abteilung Geodateninfrastruktur versetzt. Nun arbeite ich beim Landesamt für Vermessung und Geoinformation in der Abteilung Ausbildung. Dort bin ich mit anderen zusammen unter anderem für die Ausbildung der Geomatiker zuständig.

Das klingt nach einer ganzen Menge mehr Verantwortung, die man Ihnen da übergeben hat. Gibt es noch etwas, worauf Sie besonders stolz sind?

Im meinem Berufsverband VDV, in dem ich schon vorher als Landesvorsitzender und Redakteur des Verbandsmagazins aktiv war, übernahm ich durch das Studium lange die Rubrik IT und GeoTrends. Jetzt bin ich seit über einem Jahr Chefredakteur des VDVmagazins. Rückblickend denke ich, beide Punkte wären ohne das Studium nicht so gelaufen.

Das Interview führte Juliane Ziegler.

Mehr Informationen:
www.hs-anhalt.de/fgs



Inspiration für den nächsten Schritt auf der Karriereleiter

Der erste Job nach dem Studium? Im ersten Semester scheint der Gedanke viel zu früh – erstmal an den neuen Alltag gewöhnen. Im zweiten und dritten Semester ist man doch gerade erst mittendrin und außerdem: jetzt erstmal schnell ein Praktikum organisieren. Der Freund oder die Freundin kennt schon jemanden, der jemanden kennt. Und dann: Huch, auf einmal hat schon das fünfte Semester begonnen und nun drängen die Gedanken an die spätere Berufstätigkeit. Hilfe, gibt es überhaupt ein passendes Angebot für mich? So in etwa läuft das bei den meisten Studierenden. Wer auf der Suche nach kluger Unterstützung, nach Erfahrung und vielen Ideen ist, findet beim Karriereservice im Weiterbildungszentrum Anhalt die perfekte Anlaufstelle. Dort wird beraten und dabei unterstützt, Pläne für diese wichtigen Themen zu entwickeln und zielgerichtet umzusetzen. Das gute Gefühl entsteht, sich gekümmert zu haben und orientiert zu sein.

Mehr Informationen:

www.hs-anhalt.de/karriere

Netzwerk für internationale Studierende und regionale Unternehmen

Das im Januar 2018 initiierte Projekt kickSTART:Karriere vernetzt regionale Unternehmen globaler Ausrichtung mit internationalen Studierenden und Absolventinnen und Absolventen der Hochschule Anhalt. Diese werden durch Workshops und Seminare auf die Besonderheiten des lokalen Arbeitsmarktes vorbereitet. Dabei geht es beispielsweise darum, den Berufseinstieg und die Karriereplanung in Deutschland, den Ausbau persönlicher Kompetenzen und die Erstellung von Bewerbungsunterlagen optimal zu unterstützen.

Für Unternehmen der Region sind die Serviceleistungen vom kickSTART:Karriere-Team hilfreich, wenn es um die Gewinnung von qualifiziertem Personal mit internationalem Hintergrund, die Fachkräftesicherung für exportorientierte Vorhaben sowie die Vermittlung von Werkstudenten, Praktikanten und Abschlussarbeiten geht. In der zunehmend globalisierten Welt ist es immer wichtiger, dass Menschen länderübergreifend kooperieren.

Mehr Informationen:

www.hs-anhalt.de/kickstart

INKUBATOREN an der Hochschule Anhalt

ego.-INKUBATOR

Bild. Wissen. Gestaltung

Unterstützt Gründungsideen mit solide ausgestatteten Werkstätten und Laboren sowie ziel- und lösungsorientierter Beratung bei Innovationsfeldern wie automatisierter Datenstrukturierung/-analyse, Smart Data, Sensorik, Mobilität und Logistik, hochgenauer und bildbasierter Ortungstechnologie, Navigation und anderem.

Ausstattung

3-D-Labor mit Technik zur Erfassung und Erstellung dreidimensionaler Objekte, Avionik-Labor mit Fahr- und Flugtechnik, Mess- und Auswertetechnik sowie Storage- und EDV-Labor mit Hochgeschwindigkeitsdatenverbindung DSL 100Mbit und Leistungsrechentechnik.

Leistungen

Know-how sowie fach- und praxisbezogene Beratung in den Bereichen Vermessungswesen, graphische Datenverarbeitung, Geoinformatik, Ingenieurdesign, Baukonstruktion, etc. Kontaktherstellung zu breitgefächertem Netzwerk.

Standort Köthen

Weintraubenstraße 14
06366 Köthen

Standort Dessau

Am Waggonbau 3
06844 Dessau-Roßlau

Leitung:

Prof. Dr. Lothar Koppers

Ansprechpartner:

Sascha Zieseemeier
sascha.zieseemeier@hs-anhalt.de

ego.-INKUBATOR

User-Experience und Resilienz

Ideen und Ansätze für Produkte und Dienstleistungen werden auf Nutzer- und Bedienfreundlichkeit geprüft und weiterentwickelt. Ein weiteres Ziel ist resiliente Technikentwicklung, mit der Robustheit und Widerstandsfähigkeit nachhaltig gefördert werden.

Ausstattung

Der Inkubator UX-R besteht aus stationären und mobilen Untersuchungslaboren mit leistungsfähiger Audio- und Videotechnik, sowie Spezial-Hard- und Software für Beobachtungen, Evaluationen und Auswertungen, z. B. für mobile Eyetracking-Untersuchungen.

Leistungen

Das User-Experience-Team stellt moderne, teilweise mobile, technische Infrastruktur und langjährige methodische Erfahrung zur Verfügung und begleitet von der Ideenentwicklung bis zum Produkttest.

Standort Bernburg

Indigo Innovationspark am Kurhaus
Solbadstraße 2
1. Etage, Raum 108
06406 Bernburg

Leitung:

Prof. Dr. Alexander Carôt
Prof. Dr. Volkmar Richter

Ansprechpartnerin:

Kerstin Palatini
kerstin.palatini@hs-anhalt.de

An der Hochschule Anhalt werden mit Inkubatoren geschützte Räume angeboten, in denen Ideen und Innovationen reifen und unternehmerisch entwickelt werden können.

Im Rahmen des von der EU und dem Land Sachsen-Anhalt geförderten Programms ego.-INKUBATOR

konnten bisher vier Werkstätten eingerichtet werden, die interessierten Studierenden und Mitarbeitern als Testfeld für Gründungsideen zur Verfügung stehen. Mentoren aus dem Hochschulgründernetzwerk unterstützen bei fachlichen und betriebswirtschaftlichen Fragen.

ego.-INKUBATOR

Hybrid AR-VR Lab

Ideen und Ansätze für Produkte und Dienstleistungen können mittels Visualisierungs- und Kommunikationstechnologien wie Augmented- und Virtual- Reality weiterentwickelt oder neu gedacht werden. Anwendungsfelder sind die Verzahnung von Digitalen Medien, Spieleentwicklung und Informatik mit gestaltenden Disziplinen für Projekt- und Gründungsideen.

Ausstattung

Verfügt über eine 3-D-Werkstatt mit Workstations für 3-D-Modellierung und Visualisierung, einer Multiuser VR-Plattform „Illusionsraum“ auf 110 qm, verschiedene AR&VR Brillen und mobile Endgeräte sowie die Peripherie aus 3-D-Drucker, 3-D-Scanner, 360°Kamera u. v. m.

Leistungen

Das Team stellt moderne, teilweise mobile, technische Infrastruktur, bietet Grundlagenworkshops sowie Beratungen in der Konzeptphase und Unterstützung bei der Vermittlung von passenden Fach-Coaches an.

Standort Bernburg

Inkubator Hybrid AR-VR Lab
Thünenhaus, Raum 008:102 & Innovationswerkstatt
Strenzfelder Alle 28
06406 Bernburg

Leitung:

Prof. Einar Kretzler,
Dr. Marcel Heins

Ansprechpartnerin:

Susanne Raabe
susanne.raabe@hs-anhalt.de

ego.-INKUBATOR

Computer Aided Processes - CAx

Digitale Werkstatt für Innovationen im Maschinenbau; interessant für ganzheitliche Prozessvisualisierung und -verzahnung, relevant für Predictive Maintenance, Industrie 4.0, Smart Processes; Prototypenbau, Tests.

Ausstattung

Digitale Werkstatt mit Arbeitsplätzen und professioneller Spezialsoftware für Multiphysiksimulation komplexer statischer und dynamischer Systeme, FEM- und MKS-Werkzeuge, rechnergestützte Simulations- und Phased-Array-Prüfsysteme

Leistungen

Fach- und praxisbezogene Beratung in den Bereichen Digitalisierte Prozesse im Maschinenbau 4.0; ganzheitlich forschen, simulieren, konstruieren, bauen.

Standort Köthen

Am Hubertus 1,
Hugo-Junkers-Gebäude (Geb. 73), Digitale Werkstatt Halle 62
06366 Köthen

Leitung:

Prof. Dr. Carsten Schulz

Ansprechpartnerin:

Kerstin Palatini
kerstin.palatini@hs-anhalt.de



Zwischen Lernstress und Prüfungsangst: Die psychologische Beratung hilft

Zahlreiche Lehrinhalte und eine Menge Prüfungsstoff – in jedem Semester wartet diese Herausforderung aufs Neue auf die Studierenden. Und auch neben den fachlich geforderten Themen stehen Studierende in ihrem Studium immer wieder vor anstrengenden und stressigen Situationen. Das Ankommen am Studienort, die soziale Eingliederung in einer neuen Umgebung, teils in einer anderen Sprache, die Planung des Stoffes und der Überblick über die Abgabetermine der Hausarbeiten. Wer damit zu kämpfen hat, ist nicht allein.

Im Jahr 2016 hat die Hochschule Anhalt entschieden, ein Angebot an psychologischer Beratung für ihre Studierenden zu schaffen. Die systemische Beraterin Dr. Elke Eckhardt leitet die psychologische Beratung. Sie arbeitet in enger Kooperation mit dem Studentenwerk Halle und bietet professionelle Beratung unabhängig von den Krankenkassen. Die Beratung steht den Studierenden in allen Phasen ihres Studiums offen.

Die Hemmschwelle, zur Beratung zu gehen, ist immer wieder sehr groß. Veranstaltungen wie „Psychisch fit studieren“ mit dem Leipziger Verein „Irrsinnig menschlich e.V.“ werden jährlich von der Hochschule Anhalt angeboten, um sowohl Studierende als auch Lehrende zu informieren und zu sensibilisieren, den Bedarf an Unterstützung erkennen zu können.

Aktuelle Ergebnisse von Studien des Deutschen Studentenwerkes zeigen, dass z. B. über die Hälfte aller Studierenden im Laufe ihres Studiums mit Prüfungsangst zu tun hat. Was steckt dahinter? Neben schlechter Vorbereitung vor allem der Anspruch an Perfektion, Druck von außen und Versagensängste. Um dagegen Strategien zu entwickeln, braucht es mehr, als „Lernen, bis nichts mehr geht“.

Hilfe in Anspruch zu nehmen, ist der erste und schwierigste Schritt. Wenn der getan ist und die Studierenden einen Beratungstermin bei Dr. Elke Eckhardt wahrnehmen, erleben sie Vertraulichkeit, Wertschätzung und Einfühlungsvermögen. Die systemische Ausrichtung der Beratung geht davon aus, dass man „Experte in eigener Sache“ ist, die Lösungsfähigkeit also mitbringt. Die Stärkung der Autonomie und des Selbstwertgefühls, der Zugang zu den

eigenen Ressourcen stehen sehr oft im Mittelpunkt des Beratungsprozesses. Der Blick auf das System, in das man eingebunden ist und die Beziehung zu den Menschen in diesem System, hilft, neue Blickwinkel einzunehmen, die eigene Sicht auf die Dinge zu klären. Woher kommen z. B. der Perfektionismus und die Versagensangst? Und auch: Wozu ist es zum Beispiel gut gewesen, bisher so perfektionistisch unterwegs zu sein, auch wenn es sehr belastend ist?

Die Wahrnehmung und Akzeptanz ist bereits ein wichtiger Schritt in Richtung Veränderung. Oft reicht schon ein einzelnes Gespräch, um die Probleme deutlich zu machen. Manchmal braucht es auch ein wenig mehr Zeit. Je nach individuellem Bedarf geht die systemische Beraterin auf die Studierenden ein.

Die Hochschule Anhalt bietet ihren Studierenden mit der Beratung im Kurhaus Bernburg einen geschützten Raum an, in dem solche und andere Probleme vertraulich bearbeitet werden können.

In der Regel finden Einzelgespräche statt, im Ausnahmefall kann es auch zu Beratungen per E-Mail kommen.

Sind die Beratungen abgeschlossen, haben die Studierenden eine Entwicklung genommen, die sie mit Selbstvertrauen und Erfahrungen ausgestattet hat, wie sie künftig gut auf sich achten und selbstverantwortlich ihren eigenen Weg gehen. Diese Stabilisierung trägt dazu bei, dass z. B. Prüfungsangst und Co nicht mehr diese Macht haben. Beratungsgespräche werden nach Voranmeldung vereinbart.

Mehr Informationen:

www.hs-anhalt.de/psychologischeberatung



Gesund, zufrieden und effektiv: Das Betriebliche Gesundheitsmanagement bietet allen Vorteile

Gesunde Mitarbeiter sind zufriedener und arbeiten effektiver. Das Betriebliche Gesundheitsmanagement an der Hochschule Anhalt hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, die individuelle Gesundheit zu verbessern und die persönlichen Kompetenzen aller Beschäftigten zu steigern. Sabine Thalmann, Leiterin der Verwaltung der Hochschule, initiierte das Betriebliche Gesundheitsmanagement (kurz BGM) im Jahr 2016 gemeinsam mit der IKK gesund plus und dem Personalrat.

Das Projekt BGM zur „Förderung einer gesundheitsorientierten Unternehmenskultur“ erarbeitete mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen bedarfsgerechten Maßnahmenkatalog, der sich thematisch auf die Schwerpunkte Rücken, Stressbewältigung/Entspannung und Ernährung konzentrierte. Nach drei Jahren wurde das Projekt erfolgreich abgeschlossen. Am Betrieblichen Gesundheitsmanagement wird dennoch weitergearbeitet – schließlich identifizieren sich zufriedene und gesunde Mitarbeiter zunehmend mit ihrem Arbeitgeber und arbeiten effektiver. Eine Win-win-Situation für die Beschäftigten und die Hochschule Anhalt!

„Lass uns übers Essen reden!“ – mit dem Netzwerk Ernährungskommunikation ist dies direkt und unkompliziert möglich

„Man ist, was man isst.“ Ein altes Sprichwort, dessen Aussage immer noch aktuell ist. „Denn die Dinge, die wir jeden Tag zu uns nehmen, beeinflussen unseren Körper und unser Wohlbefinden“, sagt Prof. Katja Kröller von der Hochschule Anhalt. Für die Ernährungspsychologin wird es höchste Zeit, über das Essverhalten zu sprechen. Im Spätsommer 2018 gründete sie dafür gemeinsam mit Professorinnen und Professoren sowie Mitarbeiterinnen das „Netzwerk Ernährungskommunikation“ am Standort Bernburg. Erklärtes Ziel: Neben Gesundheitsförderung im Bereich der Ernährung und Weiterbildungen für jedermann, sollen Studierende in den Studiengängen Ökotrophologie und Ernährungstherapie am praktischen Beispiel Erfahrungen sammeln.

Neben gezielten Informationen über die Ernährung möchte das fachkundige Team das allgemeine Wohlbefinden durch Ernährungsberatungen oder Trainings verbessern. Zusätzliche Fort- und Weiterbildungen für externe Fachkräfte und Laien sowie Abschlussarbeiten und Forschungsprojekte für Studierende runden das Angebot ab. Beratungsnotfälle und Fragen zur Ernährung können ganz einfach **per Telefon: 03471 355 3812** oder **E-Mail: ernaehrung.kommunikation@hs-anhalt.de** geklärt werden. Die Verantwortlichen freuen sich außerdem über Begeisterte, die sich aktiv im Netzwerk engagieren wollen. Auch Interessenten für ein Praktikum sind jederzeit willkommen.

Mehr Informationen:

www.hs-anhalt.de/ernaehrung-im-dialog

Professor Eule entlastet Mamas und Papas

Vereinbarkeit von Familie, Studium und Beruf ist an der familienfreundlichen Hochschule Anhalt dank unbürokratischer Kinderbetreuung kein Thema



Studieren mit Kind? Das ist definitiv möglich, erfordert allerdings Organisation und gute Planung. Für studierende Mamas und Papas sind Kita und Kindergarten wichtige Eckpfeiler im Alltag. Doch nicht immer stimmen Vorlesungs- und Seminarzeiten mit deren Öffnungszeiten überein. Daher bietet die Hochschule Anhalt unbürokratisch und flexibel eine ergänzende Kinderbetreuung. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule wie auch Studierende können sich dann auf Professor Eule verlassen: Auf dem Campus Strenzfeld in Bernburg bietet „Professor Eule und seine Freunde“ liebevolle und individuelle Kinderbetreuung in einer Tagesmutterwohnung. Ein wichtiges Angebot, um die bessere Vereinbarkeit von Studium beziehungsweise Job und Familie zu ermöglichen. Eine Fernstudentin, die für einzelne Präsenzphasen nach Bernburg kommt, schildert ihre positiven Erfahrungen: „Obwohl meine fünf Jahre alten Zwillinge eher zurückhaltend sind und sich nicht gerne von Fremden betreuen lassen, hat alles reibungslos funktioniert. Die Kinder wurden sehr liebevoll und einladend von einer engagierten Studentin empfangen, die sichtlich Spaß an Kinderbetreuung hat.“ Die 40-Jährige Fernstudentin ist froh, dass für ihre erste Anfrage keine lange Vorlaufzeit notwendig war: „Ich habe relativ kurzfristig, nämlich 14 Tage vor der

Prüfungswoche, zur Kinderbetreuungsstelle der Hochschule Kontakt aufgenommen und erfreulicherweise lief alles reibungslos.“

„Professor Eule“ bringt Entlastung, etwa wenn Präsenzen im Rahmen des Fernstudiums flexibel wahrgenommen werden. Für die Familie der Fernstudentin hatte es den Vorteil, dass der Vater keine freien Tage nehmen musste, um die Zwillinge zu betreuen. Zudem gehen Prüfungsphasen nicht zu Lasten der Familienferienzeit. Und die Mutter fand es angenehm, die Präsenzphase in Begleitung ihrer Kinder zu absolvieren. Die Betreuung findet in direkter Nähe zum Unterricht statt und auf dem grünen Campus in Bernburg gibt es für große und kleine Kinder immer etwas zu entdecken. Gleich gegenüber der Wohnung befindet sich ein Spielplatz und die Hochschulesel Benjamin und Aslan freuen sich über Besuch. Ein paar Schritte weiter entfernt trifft man auf das Damwild der Hochschule. „So ging die Zeit für unsere Zwillinge schnell vorbei“, schildert die studierende Mutter. „Sie rannten im Freien herum, konnten nach Herzenslust klettern und Fußball spielen. Malen, Basteln und Brettspiele rundeten das perfekte Betreuungsangebot ab.“

Die nächsten Termine hat die Fernstudentin für das laufende Semester schon fest ausgemacht. Selbstverständlich reist sie wieder in Begleitung an. „Die Kinder hatten richtig Spaß und freuen sich schon auf den Aufenthalt. Auch ich bin glücklich, dass ich meine Kinder bei mir habe und gut betreut weiß. So kann ich mich ganz aufs Studium konzentrieren.“

Mehr Informationen:

www.hs-anhalt.de/kinderbetreuung



neXcube und das Labor 4.0: Ein Zauberwürfel in der Ent- wicklungsphase

Auf dem Nachhauseweg die Heizung anstellen, das vergessene Licht am Arbeitsplatz ausschalten: In vielen Haushalten ist Smart-Home Technik bereits angekommen. Doch gerade dort, wo mit viel Technik gearbeitet wird, fehlt diese Verknüpfung noch. Im Labor. Ein junges Gründerteam der Hochschule Anhalt will das mit seinem Gründungsprojekt neXcube ändern und Labore künftig mit digitaler Vernetzung revolutionieren. Sören Thiering, Patrick Schwabe und Felix Langer entwickeln dafür einen Zauberwürfel voller Technik. Der soll Labore künftig mit zentral verwalteten, gesteuerten und geregelten Schnittstellen zu neuer Flexibilität verhelfen. Dafür braucht es einen langen Atem, Unterstützung und die notwendigen finanziellen Mittel.

Im April 2018 war die Freude bei den drei Biotechnologie-Absolventen der Hochschule Anhalt deshalb groß: Für ihr Gründungsvorhaben neXcube erhielten sie eine Förderung von 225.000 Euro über zwei Jahre vom europäischen Fond für regionale Entwicklung und vom Land Sachsen-Anhalt.

Von Anfang an: Gründerzentrum glaubt an junge Unternehmer

Dankbar sind sie für die Förderung. Aber genauso dankbar sind sie denen, die an ihre Idee geglaubt haben, als es noch nicht mehr als nur eine Idee war: dem Gründerzentrum der Hochschule Anhalt. Für Leiter Christian Schöne ist neXcube ein positives Beispiel einer guten Gründerkultur

an der Hochschule. Die drei Gründer überraschten ihn in der Vergangenheit immer wieder durch ihre Durchsetzungskraft, ihr Engagement und ihre gute interne Organisation. Mit dem bewährten Beratungskonzept des Gründerzentrums FOUND IT! wurden die Biotechnologen bei ihrem Weg in die Selbstständigkeit unterstützt. Christian Schöne schöpft dabei aus einem zehnjährigen Erfahrungsschatz. NeXcube ist eines von über 300 Gründungsvorhaben, das er und sein Team während dieser Zeit an der Hochschule Anhalt begleiteten und es gehört sicherlich zu den innovativsten.

Finanzspritze bis zum Klinkenputzen

Ein Jahr ist seit der Förderung vergangen. Die drei Gründer stecken mitten in der Entwicklungsphase. Die Förderung ermöglicht ihnen, Prototypen zu entwerfen, ohne sich Gedanken um den Verkauf zu machen. „Im Moment dürfen wir nur entwickeln, aber nicht verkaufen“, erläutert Sören Thiering. Sein Kollege Felix Langer erklärt: „Erst nächstes Jahr, wenn wir den Zeitplan erfüllt haben und verschiedene Produkte mit dem Ablauf der Förderung erstellt sind, können wir gründen.“ Mit „gründen“ meinen die drei: auf Messen gehen, verkaufen. „Ganz klassisch, Klinkenputzen“, sagt Felix Langer.

Doch bis dahin heißt es, immer wieder weiterentwickeln, testen und anpassen. Eine besondere Herausforderung ist die flexible und vielseitige Anwendung von neXcube, erklärt Felix Langer: „neXcube soll das Labor 4.0 für alle Labore von Krankenhaus bis Kläranlage ermöglichen.“

Nächstes Jahr wird Entwicklungsziel erreicht

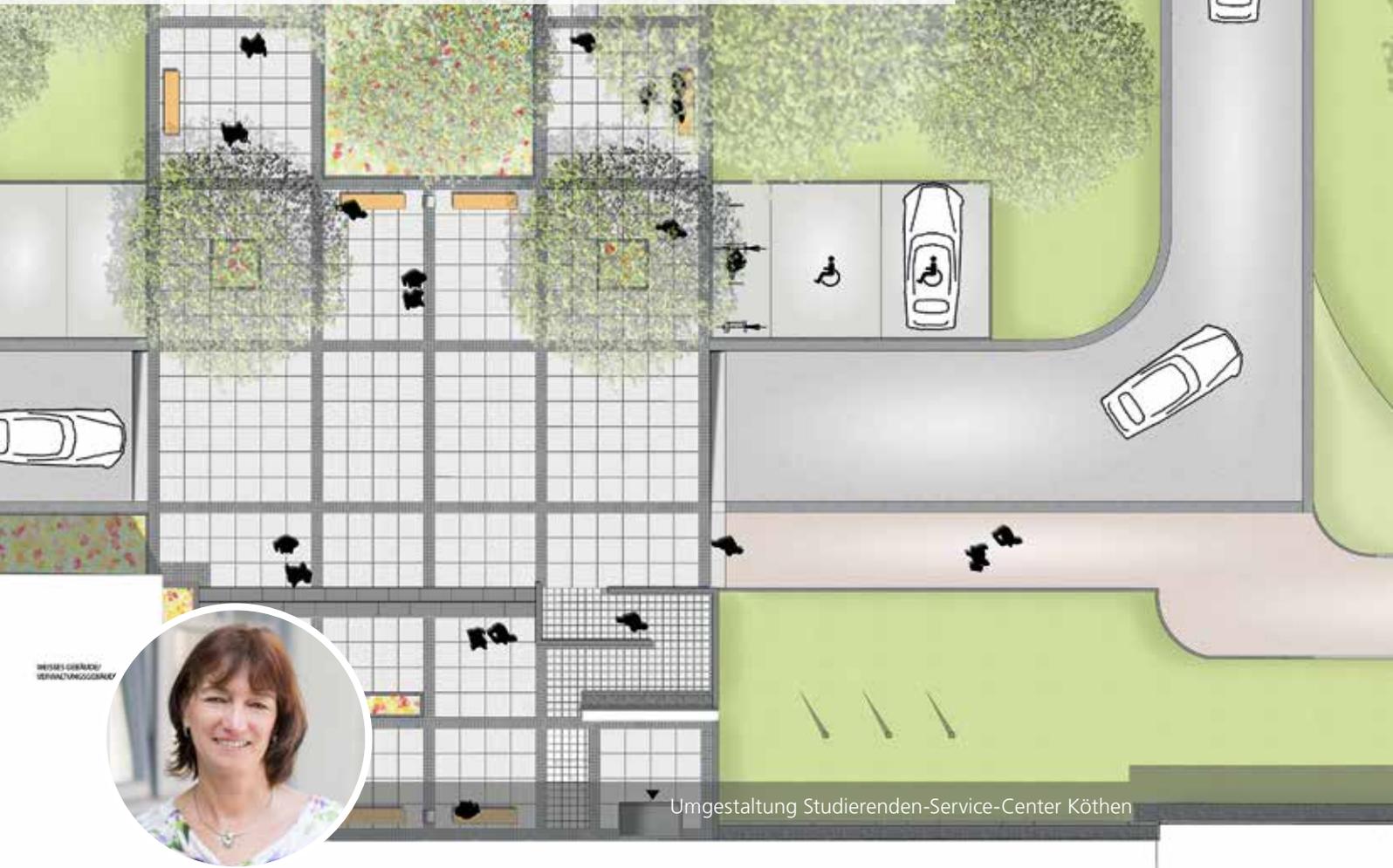
Noch tüfteln die drei an Hardware und Software. „Wir sind guter Dinge, dass wir zum Ende der Förderzeit ein gutes Produkt in der Hand halten werden“, sagt Patrick Schwabe. Wie weit sie genau sind, lässt sich aber nicht so einfach sagen: Denn manchmal steht bei der einen Sache schon die Hardware, bei einer anderen fehlt die Software. Nicht nur besonders gut, sondern zertifiziert soll ihr Produkt werden. „Es sind ganz strenge Auflagen, die wir erfüllen müssen, um später eine Zertifizierung auf medizinischem Niveau zu bekommen“, erläutert Sören Thiering. Unbedingt notwendig wäre das zwar nicht, weil neXcube nicht speziell für den medizinischen Bereich produziert wird. Für die drei ist die Zertifizierung ihres Produkts trotzdem das Ziel, wie Sören Thiering erklärt: „Wenn wir diese Zertifizierung erhalten, ist unser Produkt auf höchstem Niveau. Und das setzen wir für uns voraus.“

Umfassender Service für neue Gründungsideen

Das FOUND IT! Gründerzentrum der Hochschule Anhalt unterstützt Studierende, Absolventinnen und Absolventen, Hochschullehrende und wissenschaftliche Mitarbeitende beim Start in die Selbständigkeit.

Mehr Informationen:
www.hs-anhalt.de/foundit

Campusentwicklungen im Blick



Umgestaltung Studierenden-Service-Center Köthen

Sabine Thalmann

Verwaltungsleiterin

„Unser Ziel ist ein noch attraktiverer Campus an allen Standorten und eine gute Lernatmosphäre, die die Konzentration fördert und das Lernen stimuliert. Wir wollen Naturelemente in die Gestaltung einbeziehen, Sitzgelegenheiten schaffen und die Aufenthaltsqualität verbessern. Unsere Studierenden sollen sich am Campus wohlfühlen.“

Ein attraktiver Campus mit einer positiven Atmosphäre zum Lernen, Lehren und Forschen zählt wie ein hochqualitatives Studienangebot zu den Zielen der Hochschule Anhalt. Schließlich lernt es

sich besser, wenn man sich wohlfühlt – und ein Blick ins Grüne soll sogar gesundheitsfördernd sein. Um das zu gewährleisten, werden an allen drei Standorten Gebäude und Freiflächen saniert, verbessert und umgestaltet. Sehen kann man dies an den vielen großen und kleinen Bauvorhaben, die gerade im Gange sind. Beispiele sind die Blumenschiffe in Bernburg, ein neuer Eingangsbereich vor dem Studierenden-Service-Center und der Mensa in Köthen sowie moderne Gestaltungspläne vor dem Gebäude 6 in Dessau, um nur einige davon zu nennen.

Campus Bernburg lädt zum Mittagessen im Freien ein

Blühende Blumenschiffe

Blühende Schiffe, die zum Verweilen einladen: Mit attraktiv gestalteten Holzbänken und je nach Jahreszeit variierenden Blühaspekten in den schönsten Farben sind die Blumenschiffe eine Wohltat fürs Auge und ein beliebter Treffpunkt für Studierende vor der Mensa am Campus Strenzfeld in Bernburg.

Neu gestalteter Mensa-Außenbereich

Sobald das Wetter es zulässt, wird die Mittagspause im neu gestalteten Außenbereich der Mensa verbracht. Noch dauert es eine Weile, bis die Pflanzungen angewachsen sind, doch die Plätze unter den Sonnenschirmen sind zum Essen bereits heiß begehrt.



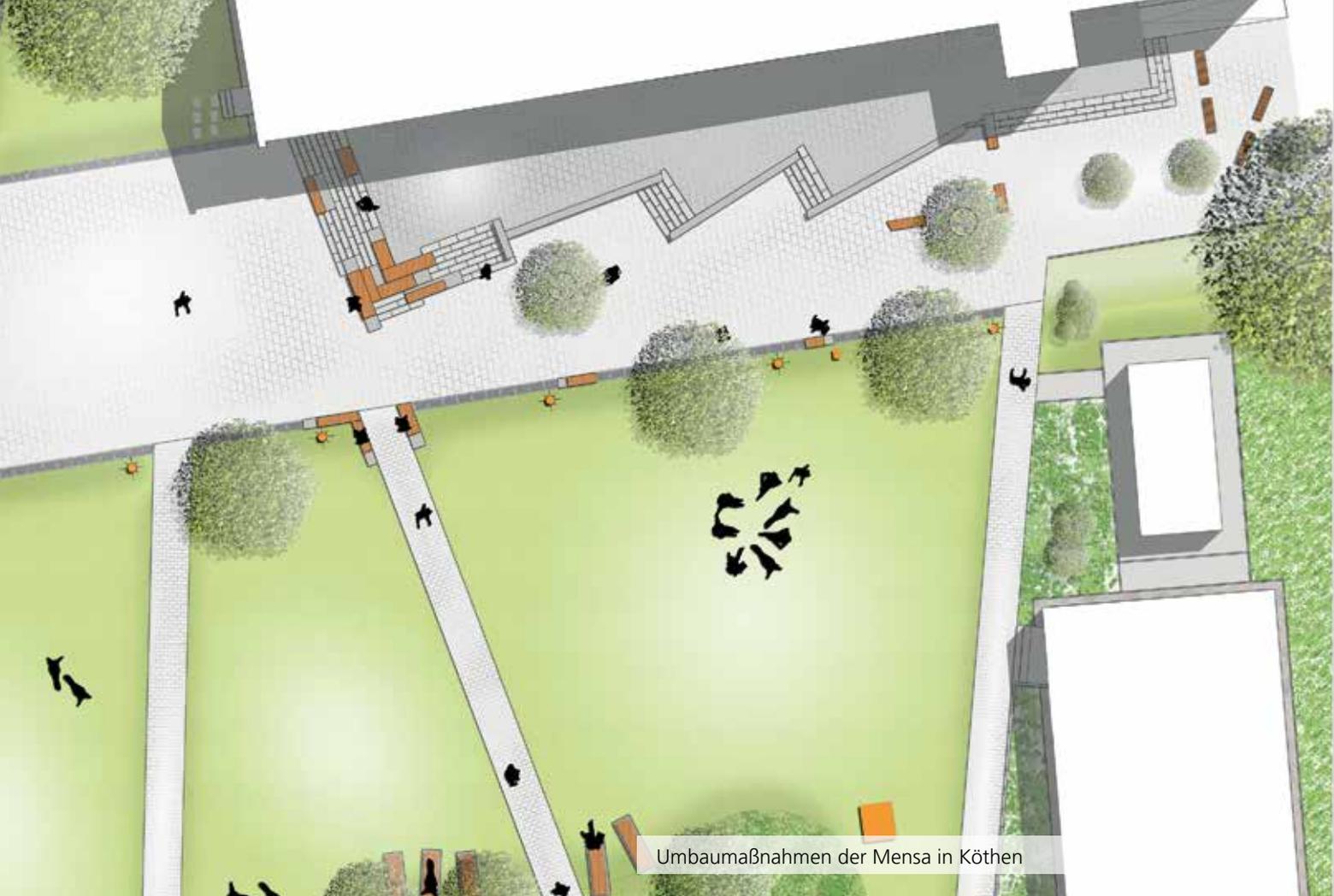
Campus Köthen punktet mit vielen attraktiven Neuerungen

Außenbereich wurde umgestaltet

Auch die Köthener Studierenden und Mitarbeiter werden seit 2019 inspiriert, ihren Arbeits- und Lernort nach draußen zu verlegen. Die Mittagspause können sie im neugestalteten Außenbereich der Mensa genießen. Die Terrasse der Mensa in Köthen gleitet nach den Umbaumaßnahmen sanft in den dahinter verlaufenden Weg und lädt mit der hellen und offenen Gestaltung zu einer Pause an der frischen Luft ein. Sonnenschirme und Sitzgelegenheiten heißen die Studierenden und Mitarbeiter bei einem Mittagessen im Freien willkommen. Auch vor dem Studierenden-Service-Center laden neue Bänke unter schattenspendenden Bäumen zum Verweilen ein. Repräsentativ gestaltet sich nun der neue Eintrittsbereich des Studierenden-Service-Center und des Verwaltungsgebäudes und sorgt für mehr Attraktivität und bessere Orientierung.

Köthen setzt auf die Heizung der Zukunft

Wenn die Temperaturen sinken und die Heizungen in den Lehrsälen, der Mensa und den anderen Räumlichkeiten am Campus Köthen aufgedreht werden, kann die dafür notwendige Wärme in Köthen selbst erzeugt werden. Dafür wandelt ein Blockheizkraftwerk (BHKW) an der Bernburger Straße Strom in Wärme für Wasser und Heizung um. Die dezentrale Wärmeversorgung des eigenen Kraftwerks versorgt die Wohnheime, Lehrräume, das Studentenwerk sowie die Mensa am Campus Köthen. Mit einer effektiv zugeschnittenen Planung wird die Energie dort erzeugt, wo sie gebraucht wird. Kurze Wege sorgen für weniger Leistungsverluste und eine effektivere Nutzung von Energieträgern – ein Konzept, das im Zuge der Energiewende immer mehr an Bedeutung gewinnt.



Umbaumaßnahmen der Mensa in Köthen

Hubertus-Gelände mit neuem Fahrzeugtechniklabor

Auch in Sachen Studienbedingungen wird in Köthen aufgestockt. Dort, wo im Oktober 2012 ein Feuer die Lagerhalle zwischen den Hallen 61 und 62 am Hubertus-Gelände in Köthen in Schutt und Asche gelegt hatte, wird derzeit fleißig gebaut. Im April 2018 hat die Bauphase für das neue Fahrzeugtechniklabor begonnen.

Mit der Fertigstellung des Labors verbessern sich die Studienbedingungen des Maschinenbaustudiums deutlich. Theorie, Experiment, messtechnische Analyse und numerische Simulation werden den Studierenden ein greifbares Lernerlebnis von Theorie und Praxis ermöglichen. Das anwendungsorientierte Studieren wird neu erlebbar gemacht.

Campus Dessau – mit neuen, modernen Gestaltungsplänen

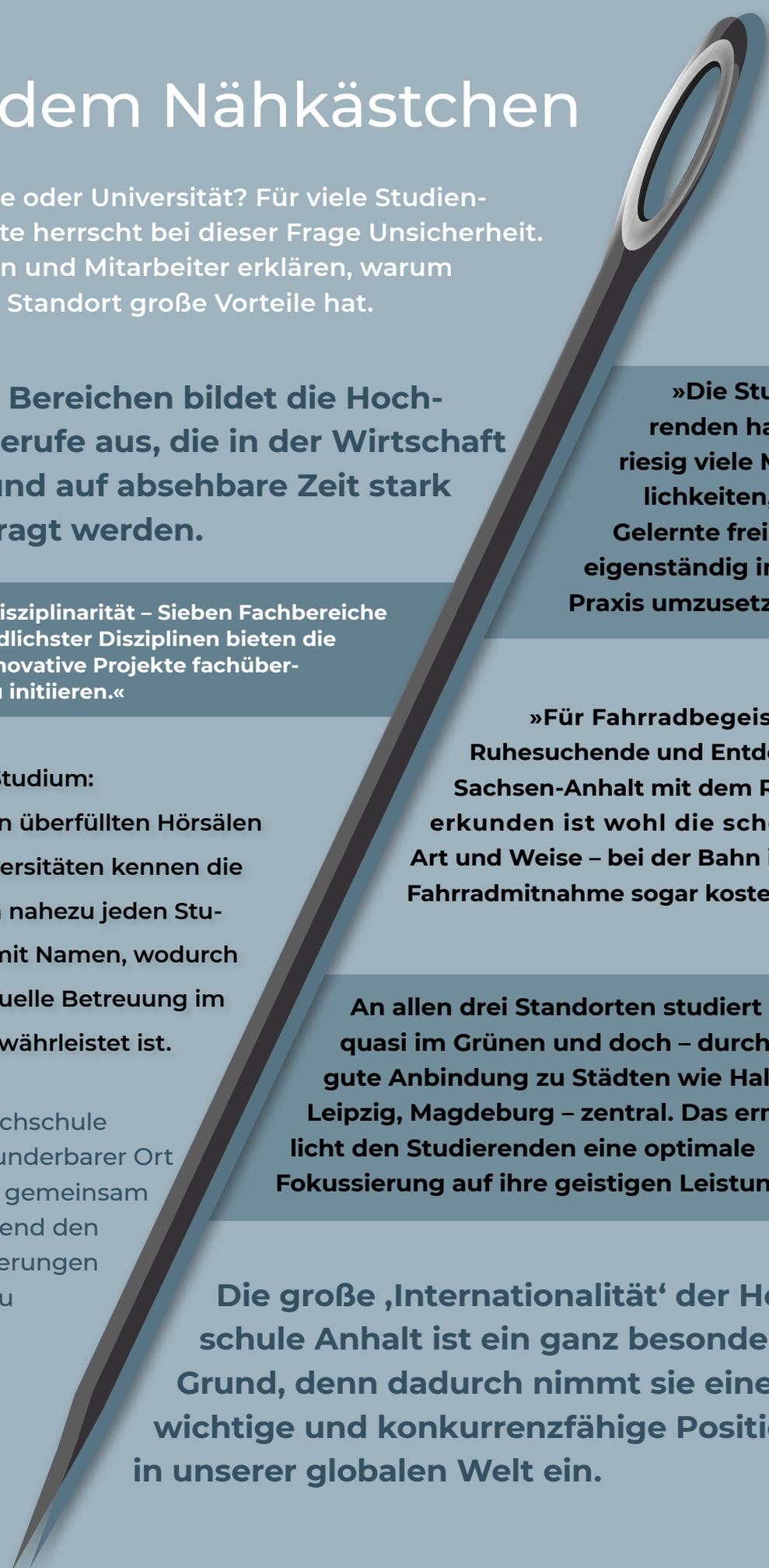
Gebäude 6 künftig mit zweierlei Nutzungsfunktion

Die zentrale Anlaufstelle für alle Studierenden und Studieninteressierten in Dessau, das Studierenden-Service-Center, bekommt ein neues Zuhause. Unterstützung rund ums Studium bietet das Studierenden-Service-Center in Zukunft im neu sanierten und behindertengerecht umgebauten Erdgeschoss des Gebäudes 6.

Gästezimmer für Fernstudierende

Zudem werden im Obergeschoss des Gebäudes 6 flexibel nutzbare Gästezimmer, Projekträume und ein großer Gemeinschaftsraum geplant. Teilnehmerinnen und Teilnehmern von Projekten sowie Fernstudierenden werden dadurch künftig freundliche und moderne Unterkünfte geboten.

Aus dem Nähkästchen



Hochschule oder Universität? Für viele Studieninteressierte herrscht bei dieser Frage Unsicherheit. Professoren und Mitarbeiter erklären, warum ein kleiner Standort große Vorteile hat.

In vielen Bereichen bildet die Hochschule Berufe aus, die in der Wirtschaft aktuell und auf absehbare Zeit stark nachgefragt werden.

»Die Interdisziplinarität – Sieben Fachbereiche unterschiedlichster Disziplinen bieten die Chance, innovative Projekte fachübergreifend zu initiieren.«

Familiäres Studium:

Anders als in überfüllten Hörsälen großer Universitäten kennen die Professoren nahezu jeden Studierenden mit Namen, wodurch eine individuelle Betreuung im Studium gewährleistet ist.

Weil die Hochschule ein ganz wunderbarer Ort ist, um sich gemeinsam und gestaltend den Herausforderungen des 21. Jh. zu stellen.

»Die Studierenden haben riesig viele Möglichkeiten, das Gelernte frei und eigenständig in die Praxis umzusetzen.«

»Für Fahrradbegeisterte, Ruhesuchende und Entdecker: Sachsen-Anhalt mit dem Rad zu erkunden ist wohl die schönste Art und Weise – bei der Bahn ist die Fahrradmitnahme sogar kostenlos.«

An allen drei Standorten studiert man quasi im Grünen und doch – durch die gute Anbindung zu Städten wie Halle, Leipzig, Magdeburg – zentral. Das ermöglicht den Studierenden eine optimale Fokussierung auf ihre geistigen Leistungen.

Die große ‚Internationalität‘ der Hochschule Anhalt ist ein ganz besonderer Grund, denn dadurch nimmt sie eine wichtige und konkurrenzfähige Position in unserer globalen Welt ein.

BILDNACHWEISE ©

SEITE	URHEBER / QUELLE
1	Dave Brinda / Adobe Stock
2/3	Andreas Bindseil / DokuTeam
6	Andreas Bindseil / Hochschule Anhalt
8	metamorworks / Adobe Stock
12	Sam Sanchez / DokuTeam
14	Lumina Images / Adobe Stock
17	Renate Geue / Hochschule Anhalt
18	Jewgeni Roppel
20	Sam Sanchez / DokuTeam
22	Andreas Bindseil / Lisa Bauer
23	Sascha Perten / Hochschule Anhalt
25	Sascha Perten / Hochschule Anhalt
26	Renate Geue / Hochschule Anhalt
27	Andreas Bindseil / Hochschule Anhalt
29	Renate Geue / Hochschule Anhalt
30/31	focus finder
32	Renate Geue / Hochschule Anhalt und Elias Ernst / Hochschule Anhalt
33/34	Renate Geue / Hochschule Anhalt
36	Renate Geue / Hochschule Anhalt und Studierende / Hochschule Anhalt
38	Verena Eidel
39	Andreas Bindseil / Hochschule Anhalt
40	dusanpetkovic1 / Adobe Stock
41	Verena Eidel
42	Sam Sanchez / DokuTeam
43	Andreas Bindseil / Hochschule Anhalt
44	Sam Sanchez / DokuTeam
45	Sam Sanchez / DokuTeam
46	Andreas Bindseil / DokuTeam
48/49	Julia Roder
50	Alberto Iberbuden / DokuTeam
51	Andreas Bindseil / Hochschule Anhalt
52/53	Sam Sanchez / studiosnch-Productions
53	Sam Sanchez / studiosnch-Productions
54	Andrea Hirschel / Hochschule Anhalt
55	Andrea Hirschel / Hochschule Anhalt
56	Sascha Perten / Hochschule Anhalt
57	Sascha Perten / Hochschule Anhalt und Anna Werner / DokuTeam
58	Sam Sanchez / DokuTeam
58	Andreas Bindseil / Hochschule Anhalt
60	Andreas Bindseil / Hochschule Anhalt
61	zinkevych / Adobe Stock
62	Sam Sanchez / DokuTeam
63	Andreas Bindseil / Hochschule Anhalt
64/65	Sascha Perten / Hochschule Anhalt
66	Sam Sanchez / DokuTeam
67	Yasir Goli / Hochschule Anhalt
68	Andreas Bindseil / Hochschule Anhalt
69	Sam Sanchez / DokuTeam
73	Olaf Loos / Hochschule Anhalt
74	pressmaster / Adobe Stock
75	Oksana Kuzmina / Adobe Stock
76	Andreas Bindseil / Hochschule Anhalt
78	BÜRO GRÜNPLAN und Andreas Bindseil
79	Andreas Bindseil / Hochschule Anhalt
80	BÜRO GRÜNPLAN

IMPRESSUM

Herausgeber:

Prof. Dr. Jörg Bagdahn

Redaktionsleitung:

Marketing und Kommunikation

Bettina Kranhold (v. i. s. d. P.)

Telefon: 03496 67 1010

presse@hs-anhalt.de

Redaktion:

Veronika Eicher

Layout/Satz:

Marketing und Kommunikation

Caterina Wilhelm

Telefon: 03496 67 1014

caterina.wilhelm@hs-anhalt.de

Susan Schellenberg

Telefon: 03496 67 1019

susan.schellenberg@hs-anhalt.de

Postanschrift:

Hochschule Anhalt,

Bernburger Str. 55,

06366 Köthen

Druck:

druckhaus köthen GmbH + Co. KG

Hinweis:

Die in Texten gewählte männliche Form bezieht sich immer zugleich auch auf weibliche, männliche und diverse Personen.

Auf eine Mehrfachbezeichnung wurde in einigen Fällen zugunsten besserer Lesbarkeit verzichtet. Kürzungen eingesandter Manuskripte behält sich die Redaktion vor.

